P. o. germ.
767
n

P. O. germ. 767n

Kotzebue

P. o. germ. 1687/48

Der Kosak und der Freywillige.

Ein Liederspiel in Einem Aufzuge

von

A. v. Kotzebue.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen:

Louise, } Pachterstöchter.
Käthchen, }

Wilhelm Frisch, eines Försters Sohn, freywilliger Jäger.

Iwan Leontiew, ein Kosak.

Plattfuß, Amtsvoigt.

Ein junger Bauer.

Chor von Landleuten und Landwehrmännern.

(Der Schauplatz ein preußisches Dorf nahe an der sächsischen Grenze.)

Erster Auftritt.

Wilhelm und Iwan

(treten Arm in Arm auf.)

Wilhelm.

Nun, der Transport wäre glücklich abgeliefert; und wie gut trifft es sich, daß wir gerade hier in meinem Geburtsorte unsere Regimenter erwarten sollen. Siehst du das Haus? da wohnt meine Luise!

Iwan. Soll ich andonnern?

Wilhelm. Jenes offene Fenster ist in ihrer Schlafstube.

Iwan. Soll ich hineinschießen?

Wilhelm. Bist du toll?

Iwan. Nur zum Spaß. Wenn sie recht erschrickt, so freut sie nachher sich desto mehr.

Wilhelm. Hast du vergessen, daß ich sie auf die Probe stellen will, ehe ich mich zeige?

Iwan. Mein Seel! das hatt' ich vergessen. Wir Kosaken sind solche Narren nicht, daß wir die Mädchen auf die Probe stellen.

Wilhelm. Wär' es nicht leicht möglich, daß sie mich für todt hielte? ich war ja nahe genug dabey, und ohne dich, du braver Kosak, läge ich längst in der Grube.

Iwan. Und ohne dich, du tapferer Jäger, tränke ich auch schon längst keinen Schnaps mehr. Wir sind quitt. Doch das gehört ja nicht hieher! Wenn dein Mädchen dich für todt hielte; nun?

Wilhelm. Nun so will ich doch wissen, ob sie mir auch nach dem Tode noch treu bleiben wird?

Iwan. Ey, sie wird ja keine Närrin seyn!

Wilhelm. Ha, wenn sie treulos werden könnte!

Iwan. Wenn du todt bist? Was geht sie dann dich an? Wir Kosaken sind froh, wenn die Mädchen uns treu bleiben, so lange wir leben!

Ist's doch nur ein warmes Leben
Was die Liebe lockt;
Lieb' erkaltet mit dem Blute,
Das im Herzen steckt!

Mädchentreu an Gräbern suchen,
Müß'ger Zeitvertreib!
Ach sie ist ja schon so selten
Bey lebend'gem Leib!

Wilhelm. Wenn die schönen Kosakenmädchen dich so singen hörten, wie würden sie dir den Bart zausen!

Iwan. Und doch im Stillen denken: Iwan Leontiew hat recht!

Wilhelm. Sage, was du willst: Luise und ich, wir haben uns Liebe geschworen, noch jenseits des Grabes!

Himmlische Liebe, ewig ist sie!
Noch in der Ferne
Strahlen die Sterne
Des Liebenden Blick!
Es zeugen am Grabe
Noch Thränen und Rosen
Von seinem Glück!

Iwan. Das ist mir zu melancholisch! Ich könnte auch wohl lieben, und auch wohl eifersüchtig seyn; alle Teufel, ja! Doch hat eine Kugel ein Loch in mein Herz gebohrt, so mag das Mädchen mit ihrem Herzen machen, was sie will.

Wilhelm. Was sie will, das laß ich gelten; aber, was sie kann — Freund, sie muß nicht können, wenn sie wahrhaft geliebt hat. Und darum eben will ich meine Luise prüfen. Du thust mir schon den Gefallen verabredetermassen. —

Iwan. Ich weiß kein Wort mehr davon. Du hattest mir deine Rumflasche geliehen, die machte mich so zerstreut. —

Wilhelm. Ich will dir Alles wiederholen.

Komm hinter jene Hecke! Die Sonne wird gleich aufgehen, dann pflegt Luise herauszukommen. Ihr Vater frühstückt gern im Grünen.

Iwan. Jetzt besinne ich mich. Verliebt sollte ich mich anstellen.

Wilhelm. Du bist ein hübscher Kerl, hast einen Gürtel voll Napoleonsd'or. —

Iwan. Und doch willst du es wagen?

Wilhelm. Eben, weil ich dich für gefährlich halte.

Iwan. Wunderlicher Mensch! und wenn ich mich nun wirklich verliebe? Denn ich muß dir sagen, seit wir in Deutschland sind, habe ich mich schon 17mal verliebt.

Wilhelm. Ich höre Geräusch. Komm nur, komm!

(zieht ihn mit sich fort.)

Zweyter Auftritt.

Käthchen

(kommt aus dem Hause, in der einen Hand einen Korb, in der andern eine Schale voll Milch tragend. Sie stellt den Tisch vor die Bank unter die Linde, deckt ein weißes Tuch darauf, setzt dann einige Teller hin, die Milchschale in die Mitte, ein großes Brod daneben.)

Leichter Sinn, du Himmelsgabe,
Schaffe stets mir leichtes Blut;
Wenn ich dich nur immer habe,
Fehlt mir nimmer froher Muth!
Mit dem Glücke kann nicht hadern,

Wenn durch Kopf und Herz und Adern
Fließt und rollt ein leichtes Blut!

Doch, wie hab' ich's anzufangen?
Welch Kunst mir Hülfe beut?
Jenen Frohsinn zu erlangen,
Der in's Leben Rosen streut?
O, du brauchst dich nicht zu mühen,
Wo der Unschuld Rosen blühen,
Wohnt auch gern die Fröhlichkeit!

Dritter Auftritt.

Iwan. Käthchen.

Iwan. Guten Morgen, schmucke Dirne!

Käthchen. Guten Morgen, Herr Kosak!

Iwan. Du singst recht hübsch.

Käthchen. O ja!

Iwan. Das war ein munteres Liedchen!

Käthchen. O ja!

Iwan. Also bist du wohl auch fein munter?

Käthchen. Warum denn nicht?

Iwan (bei Seite). O weh, armer Jäger! sie hat dich schon vergessen?

Käthchen. Was brummt er da in den Bart?

Iwan. Ich bin noch so nüchtern.

Käthchen. Da, ess' er von der Milch!

Iwan. Ey was, Milch! hast du keinen Schnaps, mein schönes Kind?

Käthchen. O ja, den kann er haben!

(läuft ins Haus.)

Iwan. Eine schmucke Dirne! Hm! wenn sie sich aus ihrem Jäger nichts mehr macht, so könnte sie leicht die 18te werden.

Käthchen (bringt ihm ein Glas Branntewein). Wohl bekomm's!

Iwan (trinkt). Gut; aber schwach.

Käthchen. Nun singe er mir auch ein russisches Liedchen.

Iwan. Warum das nicht!

Dùschinka! Galùbuschka!
Ja tebeh lublù!
Liebes Seelchen, schönes Täubchen!
Hör', ich liebe dich!

Dèwuschka! Krassàwitza!
Ja tebeh lublù?
Sey mein Liebchen, sey mein Weibchen;
Brav und treu bin ich!

Käthchen. Das gefällt mir!

Iwan. Ich wollte lieber, der Sänger gefiele dir!

Käthchen. Je nun, der gefällt mir auch. Wo hat er denn so gut deutsch gelernt?

Iwan. Bin ich doch schon dreyviertel Jahr in Deutschland, und am 20sten Februar bin ich sogar mit in Berlin gewesen.

Käthchen. Ihr seyd verwegne Menschen!

Iwan. Nur vor dem Feinde. Bey hübschen Mädchen sind wir blöde.

Käthchen. Das habe ich noch nicht rühmen hören.

Iwan. Sage mir doch: hast du nichts Liebes?

Käthchen. O ja; ich liebe meinen Vater, meine Schwester, meine Hühner, meine Gänse, meine Schaafe, meine Kälber —

Iwan. Keinen jungen Burschen?

Käthchen. Jetzt nicht.

Iwan. Also hast du doch schon geliebt?

Käthchen. Ein paarmal ist mir's so vorgekommen; aber es hat nicht lange gedauert.

Iwan (bey Seite). Armer Jäger! Pack' ein! — (laut.) Höre, schönes Kind, könntest du mich wohl lieben?

Käthchen. Ihn?

Iwan. Ich bin freylich ein Fremder.

Käthchen. Ey nicht doch; er ist ja ein Russe; und die Russen sind uns nicht fremd.

Iwan. Bin ich dir jung genug?

Käthchen. O ja!

Iwan. Hübsch genug?

Käthchen. O ja!

Iwan. Nun sieh! Ehrlich bin ich auch, und Geld hab' ich auch.

(er schlägt auf seinen Gürtel.)

Käthchen. Ja; aber Eins gefällt mir doch nicht!

Iwan. Was wäre denn das?

Käthchen. Er hat einen häßlichen Bart; man kann ihn ja nicht küssen.

(läuft davon.)

Iwan. Das Mädel ist so hübsch! wenn sie mich küssen wollte, ich wäre im Stande, mir den Bart abscheeren zu lassen. Pst! pst! mein junger Freund!

Vierter Auftritt.

Wilhelm. Iwan.

Wilhelm. Was willst du?

Iwan. Hast du gehorcht?

Wilhelm. Wenigstens mit den Augen.

Iwan. Das Mädchen hat dich rein vergessen. Mir aber ist sie gar nicht gram, und ich stehe für nichts, nicht einmal für meinen Bart!

Wilhelm. Du irrst. Das war meine Luise nicht.

Iwan. Nicht? Wer war sie denn?

Wilhelm. Luisens Schwester.

Iwan. Desto besser!

Wilhelm. O, Luise ist weit schöner, weit sanfter!

Lieblicher blühet mein himmlisches Mädchen,
Lieb' ist die Mutter, die mir es gebahr!

Schmachtender blicken die Kornblumenaugen,
Lockigter wallet ihr seidenes Haar!

Vögelein zwitschern und Blumen erblühen,
Wenn meine Holde die Fluren betritt;
Und wenn die rosigen Lippen sie öffnet,
Oeffnet der freundliche Himmel sich mit!

Iwan. Mag sie doch seyn, wie sie will! ich lobe mir die Schwester.

Wilhelm. Komm hinter die Hecke, daß ich meine Luise dir erst von Ferne zeige.

Iwan. Bist du nicht ein Narr? Du könntest ihr in die Arme springen, und verbirgst dich hinter eine Hecke, als ob du tirailliren wolltest.

(beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Luise

(tritt schwermüthig aus der Hütte.)

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdelein wandelt an Ufers Grün;
Es bricht sich die Welle mit Macht mit Macht,
Und sie seufzt hinaus in die finstere Nacht,
Das Auge vom Weinen getrübet:

„Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weiter giebt sie dem Wunsche nichts mehr,
Du Heilige, rufe dein Kind zurück!

Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet!"

Es rinnet der Thränen vergeblicher Lauf,
Die Klage, sie wecket die Todten nicht auf;
Doch nenne, was tröstet und heilet die Brust
Nach der süßen Liebe verschwundener Lust?
Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

Laß rinnen der Thräne vergeblichen Lauf!
Es wecket die Klage den Todten nicht auf!
Das süßeste Glück für die traurende Brust
Nach der schönen Liebe verschwundener Lust,
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen!

Sechster Auftritt.

Luise Plattfuß.

Plattfuß. Da sind wir in eigener Person!

Luise. Guten Morgen, Herr Amtsvoigt!

Plattfuß. Warum denn Amtsvoigt? ich bin ja nicht hochmüthig auf meine Titulaturen. Spreche sie lieber: Guten Morgen, mein lieber Plattfuß!

Luise. Das würde sich nicht schicken!

Plattfuß. Muß sich schicken, soll sich schicken, wird sich schicken. Kann in allen Ehren geschehen, meine liebwertheste Jungfer Braut!

Luise. Braut?

Plattfuß. Sage: Braut, meine Braut, die Braut des Herrn Amtsvoigt Plattfuß.

Luise. Ich weiß davon nichts.

Plattfuß. Soll's schon erfahren.

Luise. Und will auch nichts davon wissen.

Plattfuß. Wird nicht gefragt.

Wenn ich Röschen pflücken will,
Darf das Röschen klagen?
Wenn ich Schäfchen scheeren will,
Muß ich es erst fragen?
Röschen, stich,
Kümmerts mich?
Lämmchen schrey, ey, ey, ey!
Dennoch bleibt's dabey,
Wirst erhascht und wirst gepflückt,
Wirst geschoren, wirst geknickt!

Mädchen res nullius sind,
Spricht Herr Tristram Shandy,
Darum werden sie cedirt
Primo occupanti!
Schönes Kind,
Folge blind,
Du bist mein, gieb dich drein!
Nur dem Mann gebührt das Reich,
Zum Gehorchen schuf man euch!

Luise. Dem Himmel sey Dank! mein Vater hat andere Grundsätze!

Plattfuß. Mit dem Papa ist schon gesprochen.

Luise. Und er wäre es zufrieden, daß ich seine Frau würde?

Plattfuß. Zufrieden, Seelencontent!

Luise. Nicht möglich! Er selbst hat meine Liebe zu Wilhelm gebilligt, hat uns gesegnet, als Wilhelm in den Krieg zog.

Plattfuß. Sehr wohl! Aber wo ist denn dieser Wilhelm? Wo?

Luise. Ich weiß, daß er vermißt wurde; ich weiß, daß man ihn todt gesagt; aber nein, er ist nicht todt! ich bethe ja täglich so innig für ihn!

Ich kniee ja täglich in einsamer Laube,
Ich bethe ja täglich in Thränen und Schmerz!
Unschuldige Liebe, Gott wird sie erhören!
Dem Schöpfer der Liebe vertrauet mein Herz.

Und dieses Vertrauen gebiert mir die Hoffnung!
Mein Wilhelm! Mein Alles! Mein Leben! Mein Glück!
Mir flüstert die Stimme des hoffenden Herzens:
Du kehrst in den Arm der Geliebten zurück!

Plattfuß. Gewaltig herzbrechend; aber das kann Alles nichts helfen. Höre sie nur, meine schöne Jungfer Braut, es scheint, sie ist mit den neu'sten Novitäten noch gar nicht bekannt?

Luise. Was denn?

Plattfuß. Sie hat die Brodwagen nicht gesehen, die gestern durch unser Dorf in's Lager gegangen?

Luise. Nein!

Plattfuß. Hat nicht gesehen, wie ihr treuer Amtsvoigt auf seinem besten Ackergaul selbige begleitet hat?

Luise. Nein!

Plattfuß Folglich ist unser Eins im Lager gewesen, und weiß alles.

Luise Was weiß er?

Plattfuß. Daß die Unsrigen bey Dennewitz einen neuen Sieg erfochten haben.

Luise. Einen Sieg? — Herrlich! das führt zum ehrenvollen Frieden! — dann kehrt Wilhelm bald in meinen Arm zurück.

Plattfuß. So? — Meint Sie? — Ja! — wenn er kann!

Luise. Ein Freywilliger dient ja nicht länger, als bis Gott den Frieden giebt!

Plattfuß Vollends ein Freywilliger, dem Gott schon den Abschied gegeben hat!

Luise. Den Abschied?

Plattfuß. Ja, Jungfer Braut, so wird's bey der Armee gehalten. Alle, die todtgeschossen werden, bekommen ihren Abschied.

Luise. Wilhelm wäre —

Plattfuß. Mausetodt.

Luise. Es ist nicht wahr!

Plattfuß. Ich hab' es von den respektabelsten Personen. Die alte Marketenderin, Anne Marie Schnuckendorf, hat es mir selbst gesagt.

Luise. Muß ich's glauben, so ist's auch mein Tod!

Plattfuß. Ey, warum nicht gar! Nun ja, es war ein schmucker Bursche, ein freywilliger Jäger, Oberjäger wohl gar. Aber ein lebendiger Amtsvoigt ist doch besser, als ein todter Oberjäger. Weine nicht!

Es zog ein Gesell in das feindliche Land,
Es streckt' ihn die feindliche Kugel in Sand!
Es blieb ein Geselle gar klüglich daheim
Und dichtet in Ruhe den lustigen Reim.

Verließ sich wohl Jener auf knallend Gewehr,
Der Tod mit der Sense war stärker als Er,
Da lob' ich den Andern, der schonte sein Blut,
Sprach: weg mit dem Säbel! auch Stöckchen ist gut.

Nun geht er noch frisch mit dem Stöckchen herum,
Doch der mit der Büchse ist ewiglich stumm.
Ein Amtsvoigt lebendig — da giebts keine Wahl,
Ist besser, mein Kind, als ein todter General.

Luise. Laß er mich zufrieden!

Siebenter Auftritt.

Iwan. Vorige.

Iwan. Ja, mein Freund, laß er die schmucke Dirne zufrieden!

Plattfuß. Ey, ey, mein Herr Kosak! mit welchem Rechte?

Iwan. Wenn der Herr ein Soldat wäre, so würde ich auf meinen Säbel deuten; da der Herr aber, ich weiß nicht was ist, so kann ich wohlfeiler abkommen.

(zeigt ihm den Kantschuh.)

Plattfuß. So, mein Herr? was denkt der Herr? Zu Hause hinterm Ofen habe ich ebenfalls eine Pike stehn! — zehn Fuß lang!

Iwan. Gut! so bleibe der Herr auf seinem Posten hinterm Ofen, neben der Pike, und trete nicht unser Einem bey den hübschen Mädchen in den Weg!

Plattfuß. Die Jungfer ist meine Braut.

Iwan. Wenn von der ganzen Armee kein Mann mehr übrig ist, dann kommt die Reihe an ihn. —

Plattfuß. Ey, da könnt' ich wohl lange warten!

Iwan. Er soll auch lange warten. — Mein schönes Kind, ich habe dir etwas zu vermelden.

Luise. Er? Mir?

Iwan. Höre mir zu! Ich bin ein ehrlicher

Kosak, Iwan Leontiew mit Namen. Vor einigen Wochen wurde ich von der Elbe herauf mit Briefen abgeschickt; da gerieth ich unter eine feindliche Patrouille und war verloren, wenn nicht ein junger Jäger, der nicht weit davon auf einem Vorposten stand, mir zu Hülfe geeilt wäre. Unserer waren Zwey gegen vier, ich schon im Arm verwundet; aber der junge Teufelskerl! — nun, du hast ja wohl gehört, wie eure Freywilligen fechten! Kurz, ich verdanke ihm mein Leben. Er hieß Wilhelm Frisch.

Luise. Mein Geliebter!

Iwan. Ja, ja, das war er. Ich dankte und ritt davon. Einige Tage später, als ich zurückkehren wollte, mußte ich über ein Schlachtfeld, wo euer tapferer General Bülow die Franzosen geschüttelt hatte. Es war schon ziemlich dunkel. An einem Busche hörte ich ächzen. Ich steige ab, sehe nach, siehe, da liegt mein junger Held verwundet, hätte sich leicht verbluten können.

Luise. Wilhelm!

Plattfuß. Hab' ich's nicht gesagt!

Iwan. Ich lade ihn auf mein Pferd, bringe ihn sanft in's nächste Dorf, streue mein erbeutetes Gold mit vollen Händen aus, schaffe Hülfe und rette nun auch ihm das Leben.

Plattfuß (bey Seite). Das hätte er können bleiben lassen.

Luise. O, wie kann ich ihm danken!

Iwan. Das sollst du gleich hören, mein schönes Kind! Wir waren von Stund an unzertrennliche Freunde. Wir theilten Brod, Gefahr und Beute, und — bey meiner armen Seele! — ich wäre auch gern mit ihm gefallen.

Luise. Gefallen!

Plattfuß. Nun kommt's!

Iwan. Gestern riß ihn eine Kanonenkugel von meiner Seite.

Luise. Ha!

Plattfuß. Mausetodt!

Iwan. Er lebte noch einige Stunden, schrieb noch dieß Zettelchen mit Bleystift an Jungfer Luise Frommhold.

Luise. An mich?

Iwan. Ich weiß nicht, was darin steht, ich kann deutsch nicht lesen.

Luise (nimmt es zitternd). Ja, das ist seine Hand!

Plattfuß. Was wird d'rin stehen? Leb' wohl, mein Schatz!

Luise (tief schluchzend). „Leb' wohl, Luise! ich „habe dich geliebt bis in den Tod. Willst du „meinen letzten Wunsch erfüllen, so heyrathe mei„nen besten Freund, Iwan Leontiew."

Plattfuß. Na ja, das wäre mir eben recht! Nun kommen gar die Heiden aus der Türkey, und fischen Einem die christlichen Dirnen vor dem Maule weg.

Achter Auftritt.

Vorige. Käthchen
(aus der Hütte, schleicht sich ungesehen heran).

Iwan. Ich hoffe, mein schönes Kind, du hast nichts dagegen?

Luise. Wilhelm! Wie konntest du in deinem letzten Augenblicke so grausam seyn!

Iwan. Du fürchtest dich vielleicht vor der weiten Reise? Aber, ich könnte ja hier bleiben, mich hier ansiedeln. Geld habe ich genug.

Plattfuß. Sie ist schon versagt.

Luise. Wie könnt' ich nach Wilhelm noch Jemand lieben!

Plattfuß. Außer mir!

Iwan. Dein Schmerz ist noch zu neu, aber mit der Zeit — gieb mir nur Hoffnung!

Luise. Nimmermehr!

Plattfuß. Nichts da!

Iwan. Ich würde dich recht sehr lieben — O, wir Kosaken wissen auch zu lieben, so gut, wie die freywilligen Jäger.

Käthchen. Nein, Luischen, glaub' ihm nicht ein Wort, dem saubern Herrn Kosaken! mir hat er auch schon das nämliche gesagt.

Plattfuß. Da haben wir's! es sind gewissenlose Leute.

Iwan. Sieh da, mein schmuckes Dirnchen! Warum ereiferst du dich so?

Käthchen. Die Männer sollen freylich Alle nicht viel taugen; aber wie es scheint, sind die Kosacken doch die schlimmsten.

Die Männer taugen alle nichts!
Die alte Jungfer Base spricht's:
Die Weisen, wie die Laffen,
Zu unsrer Qual geschaffen;
Sie bürden uns das schwere Joch
Auf den gebeugten Nacken;
Sie quälen uns und lachen noch;
Schlimm sind sie Alle; aber doch
Am schlimmsten die Kosaken.

Der Eine plagt zum Zeitvertreib
Durch Eifersucht sein treues Weib;
Der Andre läßt sie sitzen
Und in der Küche schwitzen;
Der Dritte macht es ärger noch
Mit Brummen, Keifen, Placken;
O Männer! schwer ist euer Joch!
Schlimm seyd ihr Alle; aber doch
Am schlimmsten die Kosaken!

Plattfuß (leise). Sie hat recht, Jungfer Käthchen! wenn er doch erst zum Teufel ritte!

Iwan. Noch einmal mein schönes Kind, besinne dich: ein rüstiger Mann, das schönste Bauerngut im Dorfe und der letzte Wunsch deines Geliebten!

Luise.

Und böte mir ein Fürst die Hand,
Ich knüpfe nie ein zweytes Band,
Erloschen ist in meiner Brust
Der ersten Jugend Lebenslust!
Ich sehne mich zu dem in's Grab,
Der mir ein zweytes Leben gab!

Die Blumen blühn, ich seh' es nicht;
Der Vögel Sang, ich hör' ihn nicht;
Denn nur für den war Aug' und Ohr,
Und Seel' und Herz, den ich verlor!
Drum knüpf' ich nie ein zweytes Band
Und böte mir ein Fürst die Hand!

Iwan (ruft). Nun Wilhelm! bist du noch nicht zufrieden!

Neunter Auftritt.

Vorige. Wilhelm (in Luisens Arme stürzend).

Wilhelm. Meine treue Luise!

Luise. Wilhelm!

Plattfuß. Alle Hagel! der hat noch gefehlt.

Wilhelm. Ich wollte dich nur prüfen.

Luise. Böser Mensch!

Iwan (zu Käthchen). Merkst du nun?

Käthchen. Ja, ich merke, daß er doch immer ein Spitzbube ist.

Plattfuß. Recht so, Kathrinchen!

Iwan. Heißest du Katharina? Catinka?

Plattfuß. Da deine Schwester meine Amtsvoigtliche Zärtlichkeit nicht verdient, so will ich sie dir zuwenden.

Iwan. Abmarschirt!

Plattfuß. Herr! wenn ich meine Pike hole—

Iwan. So holt ihn der Teufel!

Plattfuß (bey Seite). Den Kerl will ich mir merken und ihm gelegentlich aus dem Hinterhalte mit meiner Pike — (schleicht davon.)

Iwan. Sieh einmal, Catinka, wie die beyden sich liebhaben!

Käthchen. Ja, das seh' ich wohl!

Iwan. Machen wir's auch so?

Käthchen. Wenn er's so ehrlich meynt, wie der —

Wilhelm. Ich stehe für ihn.

Iwan. Soll ich mir den Bart scheeren lassen?

Käthchen. Ey, ich küsse ihn auch wohl mit dem Bart.

Iwan.

Als wir jüngst im Hessenland,
Unserm Feind ein Frühstück kochten,
Hab' ich als ein braver Kerl
Unter Czernitscheff gefochten.
Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!

Alle. Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!

Wilhelm.

Als wir Feindes Uebermuth
In der deutschen Schlacht gedämpfet,
Hab' ich als ein braver Kerl
Unter Blücher mitgekämpfet.
Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!
Alle. Hurrah! Hurrah! Er lebe hoch!

Iwan und Wilhelm.

Doch ach! wir armen Helden
Sind, ohne Ruhm zu melden,
Von hübschen Mädchen nun besiegt.

Luise und Käthchen.

Ihr dürft euch drum nicht schämen,
Ihr dürft euch drum nicht grämen,
So ward auch Herkules besiegt!

Iwan und Wilhelm.

Wohlan, wir huldigen der Liebe,
Doch wehe dem, der müßig bliebe,
Wenn Ehre zu den Waffen ruft!
Wer beyden huldigt, ist ein Weiser!
Es lebe mein/dein König! Es lebe mein/dein Kaiser!
Dem Vaterland Treue bis in die Gruft.

Luise und Käthchen.

Es leb' unser König! Es leben die Kaiser!
Dem Vaterland Treue bis in die Gruft!

Die ungewisse Hochzeit

oder

die verbrannte Nachricht.

Ein

Lustspiel in zwey Aufzügen, in gereimten Versen.

Von

C. G. Klähr.

Personen:

Major Blumenfeld.

Blumenfeld, sein Bruder, ein reicher Gutsbesitzer.

Emma, seine Tochter.

Karl Blond, ihr Bräutigam.

Munter, Küster des Dorfs.

Agnes, } Emma's Freundinnen.
Klärchen, }

Einige Mädchen des Dorfes.

Erster Aufzug.

(Ländliche Gegend mit einer Anhöhe und Blumendfelds Wohnung, rechts eine Rasenbank.

Erster Auftritt.

Emma (sitzt am Hause singt zur Guitarre.)
Blumenfeld (sieht zum Fenster heraus.)
Der Küster (kommt während des Gesanges sehr eilig mit einem Zeitungsblatt in der Hand, welches er vergnügt Blumenfelden zeigt, indem er ins Haus eilt; Blumenfeld macht schnell das Fenster zu.)

Emma. (singt)

Heil Euch, Ihr deutschen Brüder!
Längst krönt der Sieg die Schlacht,
Es blüht nun herrlich wieder
Der Deutschen Helden Macht.

Wie aus der Stürme Wetter
Dann neu die Sonne bricht,
So senden uns drey Götter
Auch Deutschlands neues Licht.

Was langer Kampf hier trennte,
Mit blutend heißem Schmerz,

Durch Sehnsuchts Qualen • brennte —
Sinkt sich beglückt an's Herz. —

Zweiter Auftritt.

Vorige. Karl Blond.

Emma. Karl. (singt)

Durch Sehnsuchts • Qualen trennte —
Sinkt sich beglückt an's Herz. (Umarmung)

Karl.

Du spielst des Vaters Lied, das er so gerne hört,
O, wäre doch auch uns des Inhalts Glück bescheert!
Hast du wohl auch dabey —

Emma. (zärtlich)

Doch Deiner nicht vergessen?
(in zärtlich verweisendem Ton)
Wie kann ein solches Wort Dein Herz mit Zweifeln pressen?
Schon lange harr' ich Dein mit sehnsuchtsvollem Blick,
Doch immer kehrt betrübt er von dem Weg zurück,
Auf dem Du sonst so schnell —

Karl.

Vergieb, Du sollst es wissen,
Was mich von Dir getrennt, Du wirst mich dafür küssen.

Emma.

Die Zeit ward mir so lang, die Arbeit war gethan,
Die Brust war mir so voll, da fieng das Lied ich an.

Karl.

Karl.

O, sing' es doch recht oft, den Vater zu bewegen,
Daß uns nun bald vereint des Priesters heil'ger Segen!
Zwey Jahre sind es schon, daß er uns hat verlobt —

Emma.

Die schöne Prüfungszeit, wo Lie e sich erprobt!
Ist sie nicht wie ein Lenz uns ungewölkt verschwunden?

Karl.

Noch schöner wär' ihr Lenz, wenn wir erst ganz verbunden.

Emma.

Das plaudert nur Dein Sinn, gewiß Dein Herz sagt nein;
Und spricht der Vater nicht „bald sollt Ihr glücklich seyn"?

Karl.

Doch bleibt's bey dem Versprechen, so lang ihm nicht bekannt,
Ob seines Bruders Fuß aus Spanien sich gewandt,
Und hier im deutschen Reich, wo man so viel verdreht,
Wo aber nun mit Macht ein Heldenheer entsteht,
Ob er für dieses Reich, mit seiner Schaar kann streiten,
Die Nachricht soll allein erst unser Glück entscheiden.

Nun denke Dir, wie oft die Zeitungsschreiber lügen,
Und unsre Hochzeit soll sich nach den Schelm'n fügen?
Auf ihren Ausspruch nur will er die Hoffnung bauen,
Wenn's ihm die Zeitung schreibt, will er uns lassen trauen.

Emma.

Er liebt sein Vaterland, Du kennst ja seinen Sinn,
Und für des Bruders Wohl gäb er sein Leben hin,
Weil jener in der Schlacht das Leben ihm erhalten.
Drum laß die Hoffnung auch noch ferner in uns walten.
Noch kurze Zeit Geduld, es krönte viel die Zeit,
Was heute uns betrübt, hat Morgen uns erfreut.
Auch hat der Küster mir sein Ehrenwort gegeben,
Des Vaters festen Sinn in Kürzem doch zu heben.
Er ist des Vaters Freund, kennt alle seine Laun'n,
Liest jedes Zeitungsblatt, auf ihn laß uns vertraun.

Karl.

Auf diesen bau ich nicht, er hat zwar guten Willen,
Kann aber selten ihn durch eigne Kräfte stillen.
Noch bleibt ein Mittel mir, auch ist es schon im Gang;
Ein Opfer ist es zwar, doch, Du! bist ja der Dank
Den ich, um jeden Preis, mir willig gern erringe,
Wenn ich des Vaters Sinn nur schnell nach meinem zwinge.

Emma.

Ein Opfer? O, mir bangt!

Karl.

Nicht ängstlich, liebes Kind!
Zwey edle Zwecke sind's, durch die ich so gesinnt.
Als deutsches Mädchen wirst du mich noch höher achten,
Kehr ich einst als ein Held aus Sieg erkämpften Schlachten.
Zum Heerbann tret ich noch, bin ich mit Dir getraut,
Sogleich in Reih' und Glied —

Emma.

Da bleib' ich lieber Braut!

Karl.

Der Vater sieht das gern — das wird ihn gleich bewegen —
Die kleine weiße Hand, in meine schnell zu legen:
Dann bist Du meine Frau, mein Eigenthum ist Dein —

Emma.

Und sitz' als junges Weib zu Hause ganz allein?
Schön ist der Vorsatz zwar, das muß ich freylich sagen,
Doch muß man erst mein Herz um seine Meinung fragen.

Und dieses treue Herz, das Dich so zärtlich liebt,
Zagt schon vor bittrem Schmerz, ist innig schon
betrübt,
Giebt nie auf diese Art zur Trennung seinen Willen —
Und ohne mich kannst Du die Hochzeit nicht erfüllen.
Auch hat Dein deutscher Sinn sich rühmlich schon
bewährt,
Auf seinem Altar hat er Tausende verehrt.
Drum gieb den Vorsatz auf, nie darfst Du von mir
scheiden,
Und bist Du einst mein Mann, auf — keine Art
mehr streiten.
Nur lieben sollst du mich, mit zärtlich treuem Sinn,
Wie ich's erwiedern will, wenn ich Dein Weibchen
bin.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Küster Munter.

Küster. (in vollem Entzücken)

Auf Kinder! Viktoria! es ist mir gelungen,
Nun hab ich den Willen des Papachens bezwungen!
Eine List, die ich lange mir reiflich bedacht,
Hat glücklich mein Genie jetzt im Fluge vollbracht.
Es wirbelt die Freude mir im heitern Gemüthe,
Schon treibt nun mein Wirken Euch die herrlichste
Blüthe.

O, glücklich zu machen ist ein herrliches Loos!
O, es macht selbst den kleinsten der Menschen so groß;
Und wer das nicht erfüllt, wenn die Macht ihm gegeben,
Dem wünsch ich Verderben, der verdient nicht zu leben!
— Ihr staun't noch? — Jetzt küßt Euch! — nun mich! — nun Euch wieder.
Ihr lächelt, Ihr Schelme! Gefall'n Euch die Lieder? —
Von Morgen früh an könnt Ihr sie stündlich nun singen —
Und fleißig: da capo! das will ich mir bedingen.

Emma. Karl.

Herr Küster! wär's möglich? —

Küster.

Mehr — es ist sogar wahr!

Emma. Karl.

Der Vater wär' Willens —

Küster.

Daß Ihr werdet ein Paar.

Karl.

Aber wenn? lieber Himmel! das ist noch die Frage?

Küster.

Nun — was gebt Ihr mir, Kinder, wenn ich Euch das sage?

Emma.

Zwölf Schink'n sollen jährlich Dein Herze erfreun!

Karl.

Und täglich ein Fläschchen mit Weine noch Dein.

Küster.

Den Vorschlag nehm ich an; denn Freunde, Wein
und Schinken,
Wer die Zeitlebens hat, darf niemals Wasser
trinken!

Emma.

Herr Küster nur geschwind!

Karl.

Wie stehen wie auf Kohlen.

Küster.

Genießt der Hoffnung Glück — zurück könnt Ihr's
nie holen. — (pathetisch)
Wenn Morgen früh die Flur der Sonne Glanz
umglänzt,
Dann wird (zu Emma) mit Rosen hier, dies Köpf-
chen schön bekränzt.
Der Glocken reinster Ton wird durch den Strang
erzwungen;
Die Orgel stimm ich neu; dann wird ein Lied ge-
sungen,
Das fang ich im Discant mit heller Kehle an; —
Und ist die Kirche aus, — dann seyd — Ihr
Weib — und Mann! —

Ihr staunt? Der Zweifel spricht aus allen Euren Mienen?
Hört nur, wie ich's gemacht, um Euch recht schnell zu dienen. —
Da keine Kunde uns vom Onkel noch erfreut,
Auf die seit Jahren schon die Hoffnung ausgestreut;
Auch nicht ein Zeitungsblatt die Nachricht hat geschrieben,
Wo er mit seiner Schaar aus Spanien ist geblieben:
Der Vater aber nur die Stunde dann bestimmt
Zu Euerm festen Glück, in der er es vernimmt:
Daß nicht mehr deutsches Blut für fremdes Wohl muß fließen,
Und ihm die Hoffnung wird, den Bruder noch zu küssen;
So macht' ich meinen Plan. Ich sah oft Eure Pein,
Was sich so zärtlich liebt, will gern beysammen seyn.
Die Liebe kenn' ich ja, das kennt Ihr doch wohl denken!
(wehmüthig)
Wer schon vier Weiber ließ in's finstre Grab versenken, —
Der weiß — was lieben heißt —

Karl.

Nun, und die Möglichkeit?
Noch seh' ich sie nicht ein!

Küster.

War eine Kleinigkeit! —
(lachend)
Von fünfzig Jahren her — kaum kann ich's Euch erzählen, —
Hab' ich die Zeitungen, da braucht ich nur zu wählen.
Ich nahm ein solches Blatt, wo man, vor langer Zeit,
Von deutschen Völkern hat die Nachricht ausgestreut:
„Daß endlich aus der Fern' sie Alle wiederkehrten,
Und nun am heimschen Heerd sich neues Glück bescheerten." —
Gefunden, dacht ich gleich! das paßt ja wie bestellt,
Und wie Du vorhin sangst, bin ich zu ihm geschnellt.
„Gevatter!" fieng ich an, "hört nur die schöne Kehle
Die Eure Tochter hat, mit welcher Helden-Seele
Sie Euer liebstes Lied, was deutschen Ruhm besingt,
Sie jedes Wort betont, wie's in die Nerven dringt."
Er lachte freundlich drein, strich sich vergnügt die Wangen.
Ha, dacht ich gleich bey mir: Du bist schon halb gefangen.

„Drum freut es doppelt mich, fuhr ich begeistert fort,
„Daß ihrer Wünsche Fracht erlangt nun sichern Port.
Denn hier, Gevatter, steht,“ ich schlug da auf die Blätter,
„Was Ihr so lang' gewünscht, nun wird hier Frühlingswetter.“ —
Drauf las die Stelle ich, mit anderm Datum vor. —
Verklärt ward sein Gesicht, der Blick schwang sich empor.
Er fiel mir um den Hals, und immer mit Entzücken
Mußt ich drey- viermal mich erbärmlich lassen drücken.
Doch endlich rief er aus: „Nein, Küster! steht das da?“
Ich schlug schnell an die Brust, und sagte herzhaft: ja!

Karl.

O, herrlich! Nun und dann —

Emma.

Noch will mir's nicht gefallen.

Karl.

Ließ er das schöne Wort: von Hochzeit noch erschallen?

Küster.

Die Mütze warf er hin, den Rock zog er sich an,
Und fragte lachend mich: „Errâthst Du meinen Plan?“
Dukaten steckt' er ein; rief: Liese, Hanne, Lohre!
Schlacht't alles Federvieh, auch dort den Hahn am Thore!
Jetzt geh' ich zu dem Pfarr. — Hanns, Du besorgst den Wein.
Die Gäste bitt' ich mit; ich werd' nicht lange seyn.
Seyd fleißig, tummelt euch! Ihr müßt auch Blumen winden,
Denn wißt's nur: Emma'n will ich Morgen noch verbinden!“
Drauf gieng er rasch zur Hof-, zur Gartenthür hinaus,
Und ich sprang wie ein Hirsch zum Hause hier heraus.

Karl.

O, Emma! welches Glück! der höchste Wunsch auf Erden
Wird Morgen mir erfüllt, Du sollst die Meine werden!

Emma.

Durch eine solche List —

Karl.

O, schweig! und setz' Dir nicht
Noch Skrupel in den Sinn.

Küster.

Auf Euch fällt nur das Licht,
Ich komm' in's schwarze Feld, wenn er es sollt' entdecken;
Jedoch da weiß ich mich durch eine List zu decken.
Seyd Ihr nur erst getraut, so ist der Zweck erreicht;
Den Sturm nehm' ich auf mich, o der ist bald verscheucht!
Heut' hat er viel zu thun — und Morgen dann bey'm Zechen —

Vierter Auftritt.

Vorige. Agnes, Clärchen,

(fliehen Emma'n in die Arme.)

Agnes.

Gott grüß Euch, trautes Paar!

Clärchen.

Wenn wir Euch unterbrechen,
So müßt Ihr uns verzeihn; denn was wir jetzt gehört —

Agnes.

Hat Freud' und Staunen gleich im ganzen Dorf vermehrt.

Clärchen.

Dein Vater kam zu uns, wie er beym Pfarr' gewesen —

Agnes.

Er bath zur Hochzeit mich —

Clärchen.

Sprach viel, was er gelesen
In einem Zeitungsblatt —

Agnes.

Das ihm gleich ein Courier
Ganz eilig überbracht.

Küster (für sich.)

Nun, der Courier steht hier.

Clärchen.

Gieng dann von Haus zu Haus, bath fast die Dorfgemeine,
Den Morgen nennte Dich Dein Karl: „nun ganz die Seine.“

Agnes.

Erfreut war, Alt und Jung! —

Clärchen.

Uns ward die Zeit zu lang —

Agnes.

Wir wollten gern zuerst —

Karl.

Nehmt unsern wärmsten Dank!

Emma.

Und Morgen ja recht früh —

Clärchen.

Ich helf' den Putz Dir wählen.

Agnes.

Lebt wohl! Und Morgen soll's an uns gewiß nicht fehlen.

(Beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Emma. Karl. Küster Munter.

Küster.

Nun Kinder, schnell hinein! den Vater dort begrüßt —
Aus Freud' und Dankbarkeit abwechselnd recht geküßt.
Er muß nun bald zurück —

Emma (zögernd.)

Wenn aber —

Karl.

Laß mich machen.

Küster.

Sey Du ganz außer Angst! Macht Ihr nur Eure Sachen,
Als wenn Euch nichts bewußt.

Emma.

Noch kann ich mich nicht freun.

Karl.

Das findet Morgen sich, wenn sie uns Blumen streun.

(Beyde ins Haus ab.)

Sechster Auftritt.

Der Küster allein.

Küster (stolz auf und ab.)

Minister, General! noch so etwas dergleichen
Hat die Natur durch mich der Welt einst wollen zeigen.
(auf die Stirne deutend)
Ein leichter Fassungs-Geist. Ein Plan der schnell gemacht,
Mit seiner List durchwebt, mit Sicherheit vollbracht.
Das ist, was Dorf und Welt an mir hier hat zu loben,
Wovon dieß junge Paar erhält die schönsten Proben. —
Des Menschen Sinn geschickt, wenn er auf was besteht,
Nur seinem Wahn getreu, wenn auch die Welt vergeht,
Die Menschheit auch dabey in Wehmuth muß zerfließen —
Ein solches Köpfchen doch ganz anders umzugießen.
(triumphirend)
Das ist ein schönes Werk! das Beyfall stets erhält! —
Und so ein Beyspiel ist der alte Blumenfeld! — —

(fährt zusammen, in die Ferne sehend)

Au weh! — was seh' ich dort! Was ist dem widerfahren?
Er schlägt sich vor den Kopf — kratzt ärgerlich in Haaren?
Wie von dem Sturm gejagt — die Zeitung in der Hand,
Kommt wie ein Tieger er auf mich hier los gerannt!
(kleinlaut)
O, weh! wie wird es nun — mit Hochzeit, Wein und Schinken?
Nun werd' ich Wasser wohl zeitlebens müssen trinken!
Ich denk', ich trag' das Blatt behutsam mit herum — (an die Tasche schlagend)
Derweil' hat's Blumenfeld — (schlägt sich vor die Stirne) O, Mutter, das ist dumm.

Siebenter Auftritt.

Der Küster. Der alte Blumenfeld.

Blumenfeld (aus der Ferne rufend:)

Küster! Küster! ohne Zweifel
Ist Er hier, der Lügen-Teufel!

(kommt, das Zeitungsblatt in der Hand, hastig auf die Bühne. Aus seinem ganzen Wesen blickt der alte Soldat hervor.)

Ja, da steht des Judas Vetter — (holt mit dem spanischen Rohre aus)
Daß ihn gleich ein Donnerwetter! —

Kerl! — Ich kann nicht Worte finden
Ihn für alle Seine Sünden —
Sag' Er — doch, nein, schweig Er stille,
Sonst bekommt Er eine Pille!
Er verdient zwey Ewigkeiten
Mit dem Luzifer zu streiten,
Und für seine Lügen-Thaten
Wie ein Haas' am Spies zu braten.
Wo hat Er das Blatt erhalten? —
Soll ich ihm den Schädel spalten!
Ist das jetzt aus unsern Zeiten,
Wo für Deutschlands Wohl wir streiten?
Wie kann Er sich unterfangen,
Seinen Zweck nur zu erlangen,
Mir aus jenen Mutter-Jahren,
Wo wir noch so glücklich waren,
Dieses Blatt mir vorzuschieben,
Als wenn's jetzt erst wär geschrieben? —
(etwas gelassener)
Gleich bekenn' Er Sein Verbrechen!
Dann will ich Sein Urtheil sprechen.
(legt Stock und Hut auf die Bank. Kleine Pause.)
Sein Schweigen sagt genug! — Jetzt will ich ihn vernehmen,
Wobey Sein Küster-Herz sich soll zu Tode schämen.

Küster.

Gevatter —

Blumenfeld.

Jetzt kein Wort!

Küster.

Küster.

Ich hab es gut gemeynt.

Blumenfeld.

Wer böse Mittel wählt, ist stets des Guten Feind.

Küster (ruhig)

Es ist einmal gescheh'n — und zu gescheh'nen Sachen —

Blumenfeld (mit festem Ton.)

Die sind, mit einem Wort, auch ungescheh'n zu machen.

Küster (erschrocken.)

Das wär' ein schöner Streich, den man noch nie erlebt!
Wofür mein Christenherz im Leibe mir erbebt.

Blumenfeld.

Still sag' ich!

Küster.

Seyd doch klug —

Blumenfeld.

Ihr habt jetzt keine Stimme;
Nur fürchten könnt Ihr Euch, daß ich nicht noch im Grimme —
Ihr werd't mich schon versteh'n?

Achter Auftritt.

Vorige. Emma. Karl.

Emma. Karl. (eilen Blumenfelden in die Arme.)

O, guter Vater, Dank! —

Blumenfeld (den Küster anblickend, mit Unwillen.)

Das hab' ich mir gedacht! —

Küster (für sich.)

Nun geht erst los der Zank.

Blumenfeld (verlegen zu seinen Kindern.)

Wofür? — Ihr irrt Euch sehr — womit ich den verdiene —

Karl.

Das sagt uns unser Herz und Ihre frohe Miene.

Blumenfeld.

Da stånd die Unwahrheit mir wahrlich im Gesicht!
Und das ist nimmer so; (mit Bezug) ich bin kein Lügenwicht.

Karl (schmeichelnd.)

Wir kenn'n Ihr gutes Herz. Wir haben's schon erfahren,
Es kamen Mädchen her, bey denen Sie schon waren.
Auch dort, Ihr alter Freund, macht' uns mit froher Brust
Zuerst das Glück bekannt, sagt'. uns: mit welcher Lust
Sie alles schon bestellt, wie Sie aus — eignen Gründen —

Emma (bittend.)

Weil Karl mich innig liebt.

Blumenfeld (noch mit Verlegenheit.)

Ja, ja! das wird sich finden.

Emma (sehr schmeichelnd.)

Drum eilen wir den Dank jetzt kindlich darzubring'n.

Karl.

Weil Morgen Munter uns das Hochzeit-Lied darf sing'n.

Blumenfeld.

So — so! — Ja — ja! Es war — Ich will's Euch nur gestehen,
Das war ein Irrthum blos, ein höllisches Versehen.
Es thut mir wirklich weh, daß Ihr Euch schon gefreut,
Und daß ich allzu rasch die Sach in's Dorf zerstreut.
Doch hat ein Schelm allein den Irrthum zu vertreten,
Daß ich die Gäst' umsonst zur Hochzeit hab' gebeten.

Karl.

Umsonst?

Blumenfeld (mit Ernst.)

Ja, ja! umsonst.

Karl (bittend.)

O, das ist nur Ihr Scherz.

Emma.

Da liebt uns viel zu sehr Ihr väterliches Herz.

Blumenfeld (wie oben.)

Wenn Ihr das überzeugt, so kann ich nicht begreifen
Warum ich tanzen soll (auf den Küster zeigend) wie mir der Schelm will pfeifen?

Emma.

Das war nicht unser Plan, Sie täuscht ein falscher Schein.

Küster (ohne sich umzusehen.)

Die Kinder wußten nichts — ich war der — Schelm allein.

Emma.

Und als er's uns entdeckt, war ich gleich unzufrieden;

Karl.

Doch hätten wir uns gern nach Ihrem Wunsch beschieden.

Blumenfeld.

Ja, ja, das glaub' ich Dir! — Es freut mich, daß Ihr frey
Seyd von des Schwarzen List; doch bleib auch ich dem treu,
Was Euch schon längst bewußt —

Karl (schnell.)

Und mit der Hochzeit Morgen? —

Blumenfeld.

Da steht Ihr in Geduld, das werd' ich schon besorgen.

Karl (mit Leidenschaft.)

Geduldig haben wir —

Emma.

Von Hoffnung sanft geführt.

Karl.

Nach Ihrem Wunsch uns nur —

Blumenfeld.

Wie's Kindern stets gebührt.

Emma.

Still hin auf jene Zeit, in der wir einst verbunden,
Ein Glück uns lang geträumt —

Karl.

Und noch ist's nicht gefunden!
Am Hoffnungs-Gängelband vergeht die schöne Zeit —

Blumenfeld (rasch mit Feuer einfallend.)

Doch kam durch dieses viel am Ende noch sehr weit! —
Geduld, Vernunft und Zeit, habt Ihr das ganz vergessen,
Bring'n die nicht oft hervor, was kühn ein Traum besessen?
Giebt nicht der Zeiten Lauf hiervon das schönste Bild —
Ist Deutschlands Hoffnung nicht zum höchsten Wunsch erfüllt? —
Hab' ich von meinem Plan Euch nicht schon viel erlassen,
Wofür als Patriot ich billig sollt' erblassen?
Um Eurer Liebe nur die Hoffnung zu erhöh'n,
Daß bis zu jenem Ziel Ihr solltet fröhlich geh'n? —
Erst sollt' der Ehe Band nur dann Euch fest vereinen —
Wenn durch der Zeiten Druck kein Auge mehr würd' weinen.

Das hab' ich abgestellt; es gab der Noth zu viel. —

Küster (für sich.)

Nur an dem jüngsten Tag' wär da ihr Hochzeit-Ziel.

Blumenfeld.

Nun hat so manches sich schon herrlich umgestaltet,
Was wird durch deutsche Macht nicht alles noch entfaltet?
Geht nicht in neuem Glanz, gleich wie in Lenzes-Luft,
Die aus der todten Flur die Blumen wieder ruft,
Die beßre Zeit hervor, die Menschheit zu beglücken,
Um für die Leiden nun auch Rosen uns zu pflücken?
Und wolltet Ihr allein, wo alles wirkt und schafft,
Entsagt und Opfer bringt, Jeder nach seiner Kraft,
Wollt Ihr die kurze Zeit nicht durch Gehorsam ehren
Und meinen einz'gen Wunsch als Kinder still erhören?
Des Wohlstands seltnes Glück lacht Euch, wohin Ihr blickt;
Wißt Ihr, ob nicht vielleicht den Onkel Mangel drückt?
Ob Krankheit wohl ihn nicht, entfernt vom Vaterlande,
Schon lang gefesselt hält? Wär' es nicht eine Schande

Für mich und Dich zugleich, Du, die sein Erb' erhält,
Zu hören erst, ob er noch lebt in dieser Welt?
Die Freude denket euch: wenn in den neuern Zeiten,
Die jetzt wie Sonnen-Licht von dunkler Nacht sich scheiden —
Die Nachricht, wie Musik, uns in die Ohren schallt:
„Der treue Bruder lebt und kommt gewiß nun bald!“ —
Wird einst ein solches Wort aus — reiner Quelle fließen —
Dann sollt als Mann und Weib Ihr auch sogleich Euch küssen.
Doch auf Betrug und List, so fein sie auch erdacht,
Wird der Erfinder nur von mir brav ausgelacht —
Doch Hochzeit wird drum nicht —

Karl.

Da Alle schon geladen?

Blumenfeld (lächelnd.)

So ißt zur Strafe dort der Küster mit die Braten.
Doch jetzt geht Er in's Dorf, gesteht da Sein Vergehn,
Und bittet um Pardon —

Küster.

Ja, ja! das soll geschehn!
(will ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Agnes, Clärchen und mehrere Mädchen (mit Körbchen, in welchen sie Geschenke tragen, eine von den Mädchen führt ein junges Lamm an einem, mit Blumen umwundenen Bande.)

Clärchen (mit Verneigungen gegen alle Drey.)

Den Vater Blumenfeld, den wir so hoch verehren,
Die Braut, den Bräutigam, die nun sein Glück vermehren,
Die grüßt durch unsern Mund, was Freund sich von euch nennt,
Aus unserm ganzen Dorf, auch wer nur hier Euch kennt.

Agnes.

Und da nach altem Brauch, den Freundschaft einst erfunden,
Die gute Sitte herrscht: daß, wenn ein Paar verbunden,
Zuvor der Freund im Scherz ihm kleine Gaben reicht,
So wird jetzt auch durch uns dieß Späßchen Euch erzeigt.

Clärchen.

Hier auserles'nes Obst; — da Eyer, Mehl und Sahne;
Gewürze mancher Art —

Küster (der alles neugierig besieht.)

Da backen wir Marzipane!

Agnes.

Zwölf Flaschen Nektarwein von drey und achtzig her,
Den schickt der Herr Pastor. —

Küster (freudig.)

O, schickt' er doch noch mehr!

Clärchen.

Auch kommt noch Federvieh, an Gänsen, Hühnern, Enten.

Küster (heimlich zu Blumenfelden.)

Gevatter! nun wird doch sich Euer Herz wohl wenden?

Agnes (zu Karln.)

Und hier ein sanftes Lamm, geführt am Blumenband;
So mußt Du künftig seyn, (Emmas Hand ergreifend) wenn Dich führt diese Hand.

Clärchen.

Hier Eurer Liebe Bild, ein paar ganz weiße Tauben.
Seyd zärtlich wie sie sind, laßt Euch dieß Bild nie rauben.

(zu Karln)

Nie reize Deinen Sinn ein buntes Täubchen an
Aus einem fremden Schlag, sey stets ein treuer Mann:
Für Euch sind sie bestimmt — ich hab' sie aufer- zogen,
Ruft: Karl! ruft: Emma! sieh', gleich kommen sie geflogen.

Blumenfeld (ist durch diesen Auftritt sehr in Verlegenheit gerathen.)

Ihr über — rascht mich sehr — das ist zu zeitig —

Agnes. Clärchen.

Nein!

Blumenfeld.

Es darf — es soll — es kann —

Küster (sehr geschäftig.)

So tragt's doch nur hinein!

Blumenfeld.

So weit ist's — lang noch nicht. Es fehlt —

Küster.

Euch jetzt an Worten?

Ihr seyd vom Dank so voll?

Blumenfeld (hitzig zum Küster.)

Ich wollt' Euch gleich ermorden!

Karl (zu den Mädchen.)

Die Worte sind da rar, wo das Gefühl nur spricht; —

Emma.

Doch unser wärmster Dank —

Agnes. Clärchen.

Es braucht's der Worte nicht.

Blumenfeld (der sich nun gefaßt hat.)

Was hilft das Zaudern noch — Geheimniß kann's nicht bleiben. —

Küster (ihn schnell unterbrechend.)

Und die Bescheidenheit noch weiter jetzt zu treiben

Das wäre Ziererey; denn da einmal der Bund —

Blumenfeld (heimlich zu Küster).
Halt Er den Augenblick gleich seinen Lügenmund!
(wieder zu den Mädchen)
Die Liebe freut mich sehr, die Ihr mir wollt erzeigen,
Zu einer andern Zeit —

Küster (wieder ohne sich umzusehen).
Sie sucht auch ihres Gleichen!

Blumenfeld (zu Küster).
Spricht Er noch immer fort? (zu den Mädchen)
Wenn einst ein froh Gerücht!
Von meinem Bruder mir —

Agnes (schnell einfallend).
Ach, ja! ein solch Gerücht;
Gut, daß Ihr uns dran denkt! das hätten wir vergessen.
Ein Fremder aus der Stadt, der hier im Roß gegessen,
Der hat dem Wirth erzählt —

Blumenfeld.
Von der gewonn'nen Schlacht?

Agnes.
Nein! — daß die erste Post die Zeitung'n mitgebracht,
Die durch des Krieges Gang so lange uns schon fehlten,
Wo Täuschung'n mancher Art uns Monden lang hier quälten.
Da soll nun alles klar gedruckt zu lesen seyn:

„Von Siegen und Trophä'n; wie die Ausreisser schrey'n;
Wie wohl den Deutschen ist; wie glücklich wir auf Erden
Gewiß nach diesem Kampf dann Alle sollen werden.
Wie nah' der Friede ist; wie viel Gefangne sind —

Clärchen.

Wie manche Politik macht ganz erstaun'nden Wind."
Und endlich soll auch noch, das hat uns aufgetragen
Mein Vater und der Wirth es Euch ja gleich zu sagen:
„Was noch von Deutschen wär' in Spanien" —

Blumenfeld.
Karl.
Küster.
} Wie war das?

Clärchen.

Hört zu, gewiß erfreut das Euer Herz etwas.
„Kein deutscher Bruder soll" der Fremde hat geschworen
Daß er's gelesen hat —

Küster (für sich).

Mir wird wie neugebohren!

Clärchen.

„Kein deutscher Fuß weilt mehr ruf Spaniens weitem Grund,

Nach einem Zweck zugleich kämpft, für den großen Bund
Der Freyheit, nun ihr Arm. Es wär'n auf fernen Wegen,
Gleich nach dem Leipz'ger Sieg, wo sichtbar Gottes Segen
Der Deutschen Recht entschied, sobald man's dort gehört,
Ja die Gefangnen selbst nach Deutschland heimgekehrt."
Und schon sprách' das Gerücht: „daß man soll haben Spüren,
Daß so ein braver Mann, der gar aus unsern Fluren,
Ein neues Häuflein führt, für seines Landes Ruhm
Schon kämpfte wie ein Held — für Freund und Eigenthum."

Küster

(wie elektrisirt, die ganze kommende Scene sehr schnell.)

Ist schon der Fremde fort? — Ist wohl der Wirth zu Haus?

(indem er Blumenfelden und Karln küßt.)

Gevatter! — Kinder! — ja, nun wird noch Hochzeitschmaus!
Ach, Gott! so tragt doch nur hinein die vielen Sachen:
Vor Freuden möchte ich bald weinen und bald lachen.

(zu den Mädchen)

Euch führt ein Engel her — zur höchsten, höchsten Zeit! —

Clärchen (verwundert).

Verzeiht, Herr Küster, uns, Ihr thut wie nicht gescheut.
Wir sehn noch gar nicht ein —

Küster (hingeworfen).

Ich kann's Euch nicht verdenken,
Denn Euch ist's unbekannt, auch soll's Euch nun nicht kränken.
(lebhaft.)
Da alles noch so schön, nach Aller Wunsch sich fügt —

Blumenfeld (mit Laune einfallend).

Noch viel gescheuter wär's, wenn Ihr auf ewig schwiegt. —
(zu den Mädchen)
Die Nachricht ist viel werth, die Ihr mir jetzt gegeben,
Denn Euch trau' ich auf's Wort —

Karl. Küster. } Sie schafft hier neues Leben —

Blumenfeld.

Doch nur erst mit der Zeit —
(mit Herzlichkeit zu den Mädchen)
Indessen dank' ich Euch
Und kann Euch nicht verhehlen, wie glücklich und wie reich
Ihr mich an Freuden macht. Denn was Ihr mir berichtet

Das jagt das alte Blut —

Emma

(schmeichelnd zum Vater auf den Küster deutend).

Und ist nicht mehr erdichtet.

Blumenfeld.

Mit neuer Jugendkraft mir schnell durch Wang' und Brust;
Denn schon mahlt sich im Geist der Zukunft neue Lust.

(immer lebhafter)

Was sich der Traum nur sonst, im Augenblick der Wonne,
Zu schaffen wohl erkühnt, das steigt nun wie die Sonne
Zur Gegenwart an's Licht — und Wirklichkeit belohnt
Was schüchtern nur die Brust durch Wünsche sonst bewohnt. —
Ich dank' Euch noch einmal! und hoch wird's mich beglücken
Wenn meine Augen bald, was ihr erzählt, erblicken;
Dann soll das Fest sogleich, da geb' ich Euch mein Wort! —

Küster

(in halbknieender Stellung, die Hände bittend zusammen geschlagen, halblaut zu Blumenfelden).

Gevatter, schlagt mich todt! — nur sprecht nicht weiter fort —
Kommt her! (zieht ihn in den Vordergrund). Was wird das Dorf und alle Freunde denken?

Blumenfeld.

Die Klugen werden mir still ihren Beyfall schenken.

Küster

(mit dringenden Bitten).

Nicht Einer! Glaubt mir das. Ist denn nicht alles so,

Wie Ihr es habt begehrt? Seyd doch für jetzt nur froh

Daß es schon so weit ist; die Hochzeit zu verschieben,

Bedenkt doch, Alle so vorsätzlich zu betrüben: —

Blumenfeld

(mit nachgebendem Tone).

Das ist nicht meine Schuld.

Küster (wie oben).

Ihr seyd ein tapfrer Held,

Ein Christ, ein Patriot; —

Blumenfeld (launig).

Den er so gerne prellt.

Küster (halblachend).

Nicht doch, vergeßt doch das! — (mit komischer Wehmuth.) Es muß mich wirklich schmerzen.

(er winkt Emma'n und Karln hinter des Vaters Rücken)

Daß ich so sehr verkannt — mit meinem weichen Herzen.

Emma

(dem Vater die Hand küssend, mit bittendem Tone).

Mein Vater —

Küster (zu den Kindern).

So ist's schön!

Karl

Karl (ihm die andere Hand küssend.)

Dem Glücke schon so nah' —
Sie sind da zu gerecht —

Küster.

Gevatter! jetzt sprecht: ja.

Blumenfeld (gutherzig.)

Quält nicht von neuem mich, was hilft das Lamentiren!
Wär'n schon die Zeitung'n — hier — dann sollt't Ihr jubiliren!
Doch das ist nun zu spät —

Küster (reißt die Uhr heraus.)

Zu spät? — den Teufel, nein!
(für sich)
Man kann vor Mitternacht hin und zurück noch seyn.
(zu Blumenfeld)
Hier meine Küster-Hand! Ihr sollt die Zeitung'n haben
Eh noch in Morpheus Arm Ihr Euch die Nacht begraben.

Blumenfeld (freudig.)

Wie Küster! gieng das an?

Küster.

Es geht, ist steh' dafür.
Zehn Stunden hin und her, so sind die Blätter hier. —
Nehmt nur die Sachen an, und laßt die Kuchen backen —

Blumenfeld.

Ihr habt doch dabey nicht noch Schelmerey im
Nacken?

Küster (mit Stolz.)

Bald reizt Ihr meinen Zorn.

Blumenfeld.

Nun, nun! so —

Küster (hastig.)

Gebt Ihr's zu?

Blumenfeld.

Wenn ich's noch lesen kann —

Küster.

Eh' Ihr noch geht zur Ruh.

Emma. Karl. } (umarmen stillschweigend schnell den Vater und eilen freudig in's Haus.)

Küster (geschäftig zu den Mädchen.)

Jetzt Kinder tragt's hinein! Die Zeit ist heute
theuer.

(die Mädchen tragen alles in's Haus.)

Vergießt die Sahne nicht! — Zerbrecht etwa die
Eyer! —

Behutsam, Sapperment! nehmt doch den Wein
in Acht,

Mit dem wird Morgen hoch des Königs Wohl ge-
bracht!

(noch in die Hausthüre rufend)

Backt auch die Kuchen fett, und laßt sie nicht ver-
brennen!

Spickt Gäns' und Haasen brav, mein Mädel wird
das können! —

Zehnter Auftritt.

Blümenfeld. Küster Munter.

Nun holt Gevatter mir den Schimmel aus dem
Stall —

Blumenfeld (verwundert.)

Wie, Du willst nach der Stadt?

Küster.

Ja, ja! ich! knall und fall.
Denn eh' der liebe Mond bey uns ist heimgegangen,
Hast Du aus meiner Hand die Zeitungen empfangen.
Du zweifelst ob ich wohl den Ritt noch wagen kann?
Mein guter Blumenfeld! das siehst Du mir nicht an,
Wie ich einst als Student den Hieber umgehängt,
Im schönen Musensitz den wildsten Gaul gelenkt.
Die Damen riefen dann: „das war der schönste
Munter!"
Vom fünften, sechsten Stock sich auf die Straße
runter.
Drum hol' mir schnell das Pferd, denn fort gehts
hopp, hopp, hopp!
Wie einst Freund Bürger schrieb, im sausenden
Galopp!
Denn da's auf mich ankommt — die Hochzeit zu
entscheiden,
So will ich mit dem Wind stracks um die Wette
reiten. —

Denn Lieb' und Menschenglück — ist jetzt mein
Losungswort —

(umarmt ihn.)

Leb' wohl, Freund Blumenfeld! nun geht die Reise
fort.

Blumenfeld (sehr heiter.)

Jetzt denkst Du ganz wie ich! daß muß ich Dir be-
zeugen
Und zur Versöhnung hier — froh meine Rechte
reichen!
Adieu! kehr bald zurück. Bey'm hellen Monden-
schein,
Mit einer Bowle Punsch, harr' ich die Nacht hier
Dein;

(warnend.)

Doch ohne Zeitung nicht — das, Freund! mußt
Du Dir merken! —

Küster (gleichfalls warnend.)

Die Worte kränken mich — doch wird der Punsch
mich stärken,
Denn das ist Britten-Trank, den hat man lang
entbehrt: —

Blumenfeld.

Auch ihn hat deutsche Macht uns wieder — ächt
bescheert.

Küster.

Drum lebe Deutschlands Bund, der sich so fest verschlungen!

Blumenfeld.
Küster.
(zugleich.)

Ihm werd' aus jeder Brust ein froher Dank gesungen!

(Arm in Arm ab.)

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des ersten Aufzuges.)

Zweiter Aufzug.

(Vorige Gegend mit Mondenschein. Vor der Rasenbank steht ein Tischchen.)

Erster Auftritt.

Major Blumenfeld, (in der Uniform deutscher Freywilliger.)

Major (indem er die Gegend betrachtet.)

Ich seh' euch wieder, freundlich stille Fluren,
O, meiner Jugend heitrer Aufenthalt!
O, wie begrüßen mich hier tausend Spuren
Von ehemals mit zärtlicher Gewalt.
Dort auf dem Hügel lag mit stummen Schmerzen
Vor Jahren mir der Bruder in dem Arm,
Des Abschieds Kummer sprach aus Aller Herzen —
O, wie ward mir da in der Brust so warm!
Die Lippen bebten an des Bruders Wangen,
Weil große Thränen zu dem Kuß sich drangen.
Ein weiter Raum, den nun die Zeit gezogen,
Liegt zwischen jetzt und der Vergangenheit,
Manch Jahr der Trennung ist dahin geflogen,
Eh' uns das Wiederseh'n hier hat erfreut.

Viel schwarze Wolken sind durch Sturm verschwunden,
Die uns des Lebens Himmel oft getrübt; —
Doch Sor enlicht hat sich nun eingefunden,
Das uns der Zukunft beßre Aussicht giebt.
Mit des Gefühles neu belebten Freuden
Kann ich mich stolz am Glück der Deutschen weiden.

Frey athmet jetzt die Brust. im Vaterlande!
Nicht mehr durch Tyranney zusamm'n gepreßt;
Nicht mehr gebrochen sind die heil'gen Bande,
Die noch umfaßten Deutschlands edlen Rest.
Kein Blut muß mehr auf fremden Boden fließen
Das doch für's Vaterland so gern geglüht.
Frey darf sich Herz zu Herzen nun ergießen —
Denn deutsche Freyheit ist neu aufgeblüht!
Und muthig soll sie auch mein Arm bestreiten —
Sieg oder Tod muß unser Loos entscheiden!
(er geht auf das Haus zu, bleibt aber davor stehen.)

Geh' ich wohl gleich hinein? Gern sprách' ich noch zuvor
Erst Jemand aus dem Haus: es scheint so viel Rumor.
Bald ist es Mitternacht und noch so vieles Leben,
Im ganzen Dorf war's so, was muß es denn wohl geben?
Doch hört ich frohen Scherz wo ich nur gieng vorbey;
Ein Zeichen, daß man ist von Noth und Kummer frey:

Auch hier lacht man vergnügt. — Doch, still! man kommt gegangen.
Minuten noch Geduld, vielleicht daß mein Verlangen
Durch Zufall mir gestillt. (er tritt hinter einen Baum.)

Zweiter Auftritt.

Major. Karl Blond. Dann Emma.

Karl (noch zurücksprechend.)

Nur einen Augenblick,
Die Stunden sind schon um; ich komm ja gleich zurück.

(er gehet schnell auf die Anhöhe und bleibt in horchender Stellung stehn.)

Auch nicht den schwächsten Schall hört man aus weitster Ferne,
Entschlummert ist die Welt, es wacht nur Mond und Sterne,
Und aus dem Birkenhayn da schlagen Nachtigallen —

Emma (aus dem Hause eilend.)

Nun, Karl hörst Du noch nichts die Straße her erschallen?

Karl (kommt wieder herunter.)

Vergebens, keinen Tritt, ganz still ist die Natur,
Von Pferd und Menschen ist jetzt nirgends eine Spur.

Emma.

Es ist auch noch zu früh und wenn sie fliegen
könnten
So wären sie nicht zurück; denn in des Küsters
Händen
Liegt unsre Sache gut, von Hochzeit hält der viel,
Das ist sein Element —

Karl.

Auch, glaub ich, treibt sein Spiel
Der Vater nur mit uns, um schalkhaft sich zu
necken;
Denn daß sein ernster Sinn sich so weit sollt' er-
strecken,
Daß, wenn die Zeitungen er heute nicht erhält,
Deshalb die Hochzeit nicht wird Morgen abge-
stellt —

Emma (schnell einfallend, mit klagendem Ton.)

Ja, das geschieht gewiß! er hat einmal geschworen,
Und da ist auch bey ihm dann jedes Wort ver-
loren.
Liest er nicht erst bestimmt, was Clärchen ihm er-
zählt,
So bleiben Morgen wir auch sicher unvermählt.
Es ist sein Lieblingsplan vom Bruder zu vernehmen,
Ob er zurücke kehrt, ob er noch ist am Leben;
Und da noch kein Bericht das Gegentheil besagt,
So oft er öffentlich auch schon hat angefragt,

So treibt von Tag zu Tag die Hoffnung neue
Blüthen:
Er glaubt mit Zuversicht, daß ihm das Glück beschieden
Den Bruder bald zu sehn; doch sagt ihm ein
Bericht
Von Jenem nur ein Wort, giebt über ihn ein
Licht,
So soll auch das ihm schon, nach unserm Wunsch,
genügen.

Karl.

O, könnte Munter doch wie eine Schwalbe fliegen!
Dann wär' er schon zurück; dann wüßte ich es
schon
Ob Morgen diese Hand mich führt auf Hymens
Thron.

Emma.

Gewiß! Komm jetzt hinein.

Karl.

Nein, laß mich nur im Freyen.
Hier in der schönen Nacht kann ich mich eh'r zerstreuen,
Da hör' ich jeden Laut der aus der Ferne schallt,
Geh' dann den Hügel nauf und seh' nach Feld und
Wald.

Emma.

Gleich komm ich wieder raus, ich will nur Punsch
erst machen,

Der Vater will dabey die ganze Nacht hier wachen
Bis daß der Küster kommt.

Karl (küßt sie.)

Laß mich nicht lang allein.

Emma (zärtlich.)

Wirst Du nach Jahren auch wohl so gesinnt noch seyn
Wie Du es heute bist, so zärtlich nach mir schmachten? —

Karl (führt sie bis an die Thüre.)

Was Liebe sich erkohr — wird Liebe ewig achten.

Emma (ab ins Haus.)

Dritter Auftritt.

Major. Karl.

(indem er wieder vorgeht.)

Das ist ein schlecht Gefühl was wechselt mit dem Mond,
Das nicht auf festem Grund im Herzen ewig thront.

Major (der die vorige Scene mit zufriedner Aufmerksamkeit im Hintergrunde beobachtet hat.)

So denkt ein braver Mann! (reicht Karln die Hand) den ich Freund herzlich nenne!
Dem ich zwar unbekannt, doch den — ich nun schon kenne.
Du bist ein Bräutigam, wie wenige nur sind,
Und Deine Emma ist ein liebes Engels-Kind.

Befremdet Dich vielleicht, mein Sohn! die Art zu handeln,
So darfst das Fremde Du in — Freundschaft nur verwandeln —
Dann führ' ich Deine Braut Dir Morgen zum Altar
Und flecht' den Myrthen-Kranz ihr selber in das Haar.

Karl (verwundert.)

Mein Herr — ich weiß gar nicht —

Major.

Wer mir das hat verrathen?
Dein eigner Mund, mein Sohn! — und nicht zu Deinem Schaden:
Erstaune länger nicht, erwach' aus Deinem Traum:
(lächelnd.)
Als Emma mit Dir sprach — lauscht ich hier an dem Baum.
Und da vernahm ich denn, was Ihr nicht wagt zu hoffen, —
Daß ich hier, wie bestellt, zur Hochzeit eingetroffen.

Karl (sehr gespannt.)

Mit wem — hab' ich das Glück? —

Major.

Wer wünscht Du, daß ich sey?

Karl.

Nur einen Wunsch hätt' ich — doch der ist wohl zu frey —
Und doch — Mein Gott, vielleicht!

Major.

Wenn er erfüllt nun würde?
Wenn dieser Augenblick höb' Deiner Wünsche Bürde?

Karl (mit freudigem Entzücken.)

Gott, wär' es denn kein Traum!

Major (breitet die Arme aus.)

Nein, es ist Wirklichkeit! —

Karl (in seine Arme sinkend.)

So giebt der Himmel uns schon Erden-Seligkeit!

(ruft)

O, Emma! Vater! kommt —

Major.

Still, mäß'ge Deine Freude!
Berichte mir vielmehr —

Karl (mit Entzücken.)

Ach, und just heute, heute!
Wo noch so ungewiß der Morgen vor uns lag,
O, und wo nun so schön uns lacht der junge Tag!

Major.

War meine Ankunft denn so Deinem Glück von Nöthen?
Ich hörte ja vorhin —

Karl.

Ach, ich muß fast erröthen!
Doch Ihre Güte wird die kleine List verzeihn; —

Major.

Ein Zeitungsblatt soll erst des Bruders Herz erfreun
Mit Nachrichten von mir? So hört ich Emma'n sagen,
Doch war's noch ungewiß; war'n nicht so Deine Klagen?

Karl.

Sie haben recht gehört. Mit jedem Augenblick
Erwarteten wir jetzt den Bothen auch zurück.

Major.

Und diesen Bothen will mein Bruder hier erwarten?

Karl.

Mit sehnlichem Gefühl. Jetzt ist er noch im Garten
Und schneidet Rosen ab — da führ' ich Sie hinein —

(will ab)

Major.

Laß nur, mein lieber Sohn, vorjetzt ihn noch allein.
Ich habe einen Plan um ihn zu überraschen,
Wo ich auf eigne Art will seinen Gruß erhaschen. —
Du schweigst zu Allem jetzt, bezähmst still Dein Gefühl; —

Karl.

O, guter Onkel, nein! da fordern Sie zu viel.

Major.

Nur noch Minuten lang brauchst Du Dich zu verstellen,
Dann kann der Freude Ton Dir von der Lippe quellen.

(auf seine Uniform zeigend)

Du kennst den Ehrenrock, den jeder Deutsche trägt,
Dem nicht ein Sclavenherz in seinem Busen schlägt.
(mit Feuer)
Auch mir gebot die Pflicht, sobald auf deutschem Grunde
Mein Fuß hier glücklich stand, mich schnell dem Heldenbunde
Mit neuer Kraft zu weih'n. Mein Corps zieht hier vorbey;
Mein Herz trieb mich voran, laut rief sein Feldgeschrey,
Das lang' ich überhört mit heißen Sehnsuchts-Worten,
Nach Jahren langem Gram, mich an des Bruders Pforten.

Karl.

Und noch verzögern Sie?

Major.

Die Wonne zu erhöhn
Soll ihm ein Helden-Lied die Nacht noch hier ertön'n.
Dann, wenn er sanft bewegt, versunken in Entzücken —
Soll er mich unverhofft als deutscher Mann erblicken.
So etwas liebt er sehr, das schmeichelt seinem Geist,
Wenn unter Feldmusik er mich willkommen heißt.

Karl.

Sie kennen ganz sein Herz.

Major.

Drum schweig noch auf Minuten,
Die Sehnsucht treibt mich fort, ich werde schnell mich sputen —

Karl (ihn begleitend).

O, wären sie schon um!

Major.

Daß an des Bruders Herz
Ich fühl' des Daseyns Lust — nach langer Trennung Schmerz.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Karl allein.

Herr Küster, nun braucht er sich nicht zu übereilen!
Nun liest kein Mensch von hier, die schlecht gedruckten Zeilen.
Der Himmel hat uns schnell — die Wirklichkeit gesandt
Und dadurch hat die Noth in Scherz sich umgewandt. —
Doch, halt! noch ein Geschäft muß ich erst rasch vollführen;

(sinnend)

Ja, ja! so geht es an! Das wird die Scene zieren.
(will ab ins Haus, aus welchem so eben kommen:)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Agnes. Klärchen. Karl.

Karl.

O, herrlich! gleich wollt ich auf einen Augenblick
Euch bitten hier heraus.

Agnes. }
Clärchen. } (sich schalkhaft verneigend)

Für uns ein wahres Glück.

Karl
(führt sie vor in vertrautem Tone.)

O, schöne Mädchen, hört! könnt Ihr wohl was verschweigen?

Clärchen
(mit komischem Stolze).

In der Verschwiegenheit da such'n wir unsers Gleichen! —

Karl.

Ja, das ist mir bekannt; —

Agnes.

Drum mit der Sprach heraus,
Wir haben viel zu thun. Betrifft's den Hochzeitschmauß?

Karl.

So etwas ähnliches. — Sind Blumen schon gebunden
Auf Morgen —

Clärchen.

Lange schon.

Agnes.

Es wird damit umwunden
Die Kirche und Altar.

Clärchen.

Und in dem Brautgemach
Da prangen weiße Lilien.

Karl.

O, schön! ein solches Dach
Deckt jedes Herz mit Ruh'. — Doch hört noch eine Frage
Ihr lieben Engelchen! eh' ich Euch mehr noch sage.
Wollt Ihr auf meinen Wink wohl so gefällig seyn
Mit Kränzen, die Ihr wand't, doch aber ganz allein,
Zu einem schönen Zweck, die Nacht mit mir zu gehen?

Klärchen.
Agnes.
} Die Nacht — und ganz allein?

Karl.

Ja, Ihr sollt noch erhöhen,
Was schon des Schicksals Macht so unverhofft verband.

Clärchen.

Noch jetzt in dieser Nacht?

Agnes.

Kann denn nicht Emma's Hand —

Karl.

Auch die wirkt mit dazu.

Clärchen (naiv).

Ja, dann mit vielen Freuden!

Doch ohne sie muß man den Bräutigam vermeiden,
Denn jeder Mensch ist Mensch!

Agnes.

Da hast Du, Clärchen, recht.

Karl (scherzend).

Es baut also auf Sie Ihr ganz ergebner Knecht?

Agnes.

Wie Fels ist unser Wort.

Clärchen.

Doch warum wir gekommen,
Das hat der Bräutigam wohl gar noch nicht ver-
nommen?
Die Braut sandt' uns heraus —

Karl (lächelnd).

Ich ahne, was sie will.
Sagt ihr den schönsten Gruß — und noch wär'
alles still.

(die Mädchen ab in's Haus.)

Sechster Auftritt.

Karl. Dann Emma.

Karl.

Verstellung steh' mir bey! so sehr ich sonst dich hasse,
Nimm nur Minuten mich auf in die Lügnerklasse,
Die Freude birgt sich schwer, sie plaudert gar zu
gern;
Denn nur im Mitgefühl schwebt schön ihr heller
Stern.

Emma.

Noch immer alles still? Läßt sich noch nichts vernehmen?

O, lieber guter Karl! wie magst Du Dich nicht grämen.

Karl

(mit komischer Gleichgültigkeit).

Mich grämen? Nein, warum? Wenn man es recht bedenkt,

So will's der Himmel so, so hat er's so gelenkt.

Emma.

Du giebst Dir selber Trost um mich nicht zu betrüben.

Karl.

Es ist ja meine Schuld, wer hieß mich Dich denn lieben?

Emma.

Der Wille hat dabey wohl wenig eigne Kraft.

Karl (stolz).

Drum ist Entsagen auch — der Männer Eigenschaft. —

Emma (tröstend).

Verliere nicht den Muth! aus dunklen Wettern bricht,

Wenn man nur hat Geduld — das schönste Sonnenlicht.

Karl.

So denk' ich auch, mein Kind! Man lebt ja nicht für heute?

In zehn, zwölf Jahren macht uns Hochzeit auch
noch Freude.

Emma (lächelnd).

Warum nicht gar, das wär'! —

Karl.

Jung sind wir auch jetzt noch?
Und ohne dem sagt man: die Ehe sey ein Joch.
Frag nur einmal herum die sich schon trauen ließen,
Ob sie das Rosenband oft nicht mit Thränen büßen?
Drum ist's ein wahres Glück, wenn man nie Hoch-
zeit hält,
So wird man auch niemals — von einer Frau
geprellt.

Emma

(fährt einen Schritt zurück)

Was, sprichst Du das im Ernst?

Karl.

Ja, ja! wer wird denn scherzen?
So denk' ich lange schon.

Emma.

Mit Deinem guten Herzen?

Karl.

Ja, das ist eben schlimm! das macht mir viele Pein.
(für sich)
Verstellen will man sich — und will doch gut auch
seyn.

Emma

Dich muß ein Nachtgespenst mit seinem Arm um-
schlingen —

Karl.

Ein Schutzgeist der mir will ein Warnungsliedchen
singen.

Emma
(ihn zärtlich bey der Hand fassend.)

Pfui, Karl! sey wieder gut; so denkst Du nim-
mermehr!
So von Gefühlen ist Dein gutes Herz nie leer.

Karl
(mit unterdrücktem Lachen)

Nein, von Empfindung' leer, das kann ich dreist
beschwören,
Bin ich jetzt wahrlich nicht!

Emma.

Doch willst Du mich bethören
Als wenn der Ehe Glück Dir nicht mehr wün-
schenswerth?

Karl. (wie oben)

Die Frage ist nur die: ob — uns das Glück
bescheert?

Emma.

Wie, immer noch der Ton? Sind das die Ewig-
keiten
Die Deiner Liebe Kraft nur sollten einst ent-
scheiden?

Karl. (wie zuvor)

Die Ewigkeit, mein Kind! das ist ein großer Raum,
Langweilig geht's da zu — am End' ist's gar
ein — Traum.

Emma. (endlich mit Feuer ausbrechend)
So sind die Männer! ja! so sind sie Alle — Alle!
Die jetz'gen, bis zurück zum ersten Sündenfalle!
Auch keiner taugte was. (mit gezognem Ton)
Erst wie die Sonne rein,
Voll Unschuld, sanften Sinn's; (schnell) so blendet uns der Schein,
Daß wir dem falschen Firnß ohn' allen Argwohn trauen; —
Dann kriegen, schwarz wie Pech, die Engel wir zu schauen.
Und so steht jetzt vor mir der Männer ihr Modell!
Selbst in der dunklen Nacht bleibt seine Farbe grell. —
(mit geläufiger Zunge.)
Zum Vater geh' ich jetzt, dem will ich knieend danken,
Will schildern ihm Dein Herz — Dein hämisch schnelles Wanken.
Will bitten, daß sogleich die Hochzeit abgestellt, —
Dann wirst von keiner Frau Du jemals doch geprellt.
(geht schnell nach dem Hause.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Blumenfeld.

So eilig Jungfer Braut? (zu Karln) Nun muß sich's bald entscheiden,
Ob unser Munter kann wie ein Courier noch reiten.

Euch klopft wohl recht das Herz?

Emma.
Karl. } (jedes mit dem Tone seiner Gefühle.)

Ja wohl!

Blumenfeld.

Habt nur Geduld!
An all dem Wirrwarr ist doch bloß der Küster Schuld.

Emma. (mit niedergeschlagenen Augen)

Wer weiß, zu was er gut; —

Blumenfeld. (scherzend)

Verliebte freilich glauben
Auf Disteln wachsen auch für sie noch süße Trauben.

Karl.

O dieser liebe Traum trägt stets die schönste Frucht,
Oft schon zu einer Zeit, wo man sie nicht gesucht.
Meist weint man um den Dorn, der einen sanft gestochen —
Und sieht nicht, daß mit ihm sind Rosen durchgebrochen;
Denn was nur heute keimt, kann das nicht morgen blühn? —

Emma. (schnell ins Wort fallend, mit einem Blick auf Karln)

In falscher Farben Glanz wie eine Nessel glühn.

Blumenfeld. (blickt während diesen schnellen Antworten bald Emma'n, bald Karln verwundert an)

Karl. (immer mit launigem besänftigten Ton)

Oft hält man das für gut —

Emma. (wie zuvor)

Was doch recht schlimm gewesen.

Karl. (wie oben)

Und wieder das für schlimm —

Emma. (wie oben)

Was uns zum Glück erlesen.

Karl. (fast mit Lachen)

Ein gelbes Auge sieht alles im gelben Schein.

Emma. (immer schnell)

Was einem Mohren gleicht, kann das wie Schnee wohl seyn?

Karl. (wie zuvor)

Die Leidenschaft bethört; —

Emma. (wie oben)

Sie macht sich schöne Bilder.

Karl. (wie zuvor)

Doch wird durch ihre Macht das Herz auch sanft und milder.

Emma. (wie oben)

Sieht sich getäuscht und weint. —

Karl. (wie zuvor)

Weil Irrthum es umgiebt.

Emma.

Nein, weil es offen, treu und ohne Falschheit liebt!

Blumenfeld. (den Kopf schüttelnd)

Hört Kinder! sagt mir doch, habt Ihr Euch vorgenommen,
Daß kein's vor'm andern soll zu Worte heute kommen? —

(zieht jedes bey einer Hand zu sich.)

Wenn jetzt der Küster nun, Ihr wißt schon wie
— mit was,
Erwünscht gleich bey uns wär', schwänd (lächelnd)
da der kleine Haß,
Den Mißmuth hat erregt, wohl wieder bey Euch
Beyden?

Emma. (einen Augenblick zögernd, dann mit einem zärtlichen lachenden Blick zu Karln)

I — nun — Versöhnlichkeit bringt ja die schön-
sten Freuden!

(ab ins Haus.)

Achter Auftritt.

Blumenfeld. Karl.

Karl. (in voller Freude)

O, welches Götter-Glück reicht morgen mir die
Hand!
Giebt durch den ernsten Scherz mir selbst der Treue
Pfand.

Blumenfeld.

Bau nicht zu fest, Du weißt, noch ist hier nichts
entschieden.

Karl. (Blumenfelds Hand an die Lippen drückend)

O, alles! alles steht in schönsten Rosenblüthen,
Denn jeder Augenblick, der in der Zeit verrauscht,
Hat für die Zukunft sich schon Blumen einge-
tauscht.

(sich fast für Freude vergessend.)

Die unerwartet fest, an Ihre Lebens-Stunden,

Nach Ihrem schönsten Wunsch, das Schicksal neu gebunden;
Wovon die Ahnung kaum sich heute hat geregt —
Das hat zur Wahrheit sich der Augenblick geprägt.

Blumenfeld. (den Sinn nicht ganz verstehend)
Du bist ja ganz entzückt? Es soll mich herzlich freuen,
Wenn Dich die Zuversicht nicht morgen wird gereuen.

Karl.
Sie steht auf festem Grund.

Blumenfeld.
Dann bist Du ein Prophet,
Der mit der Zukunft schon vertraut im Bunde steht. —
Doch jetzt, mein lieber Sohn! laß doch den Punsch raus tragen,
Daß man Herrn Muntern hört gleich in der Ferne jagen.

Karl.
Das erste Glas weih' ich: auf — unverhofftes Glück,
Und wie die Vorsicht doch, was fern, — oft bringt zurück.
(ab in's Haus.)

Neunter Auftritt.

Blumenfeld allein, zuletzt Emma.

Das trink ich freudig mit, so oft ich's schon getrunken,

So oft dieß schöne Bild auch mir schon ist entsunken.
Vielleicht daß noch einmal es die Erfüllung krönt
Und mich mit dem Geschick — auf immer dann versöhnt.
Wo mag wohl, Bruder! jetzt Dein treues Herz Dir schlagen?
Auf welchem fernen Pfad Dein Fuß sich mühsam wagen?
Vielleicht blickst Du wie ich jetzt in des Mondes Glanz
Und webst in stiller Nacht Dir der Erinnrung Kranz.

(mit edlem Feuer)

Doch träumst Du Dir wohl kaum, wie neu verjüngt erstanden
Dein deutsches Vaterland ist aus den Sclaven-Banden?
O, wenn Dir das bewußt! — (mit Wehmuth)
Doch, ach! vielleicht durchweht
Auf deinem Hügel längst der Nachtwind, der jetzt geht,
Die Blumen, die der Mond mit fahlem Schein umgossen,
Und die aus Deiner Gruft schon einsam sind entsprossen. —

(mit begeisterter Zuversicht.)

Doch, nein! im Innern spricht's: weg mit dem
schwarzen Bild —
Was Hoffnung längst verhieß, wird endlich doch
erfüllt.
(plötzlich horchend.)
Halt, hör' ich nicht Galopp von leichtem Huf
erschallen?
(geht schnell nach der Anhöhe)
Ja, dort im Mondenschein seh' ich den Schimmel
wallen!
Den rasch der Küster spornt, daß wie ein Pfeil
er fliegt,
Damit sein Eifer noch hier jeden Wunsch besiegt.
(gegen das Haus rufend, indem er eilig vorkommt)
Karl! Emma! schnell heraus! Mercur kommt
jetzt geflogen;
Vielleicht bringt er Euch mit die längst erwünsch-
ten Bogen.
(wieder nach der Anhöhe eilend)
Er winkt — er ruft mir zu —

Küster. (aus der Ferne rufend)
Ich hab sie, Blumenfeld!

Blumenfeld. (vergnügt)
Nun so ist nicht umsonst die Hochzeit angestellt!
(wieder herabeilend, gegen das Haus rufend)
Bringt Punsch und Gläser raus! und sagt's doch
auch der Hanne,
Daß sie sogleich besorgt zum Punsch die Kohlen-
pfanne.
(wieder auf die Anhöhe eilend)

Schon ist er über's Feld, lenkt nach dem Thor herein.

Emma. (mit einer Pfanne glühender Kohlen, freudig aus dem Hause)

Ist's wahr, kommt Munter jetzt? — Der Punsch wird gleich hier seyn.

(setzt die Pfanne auf den Tisch)

Blumenfeld. (herab eilend)

Ja freylich, Jungfer Braut! Der scheint sein Wort zu halten,
Damit auf dieser Stirn nur schwinden alle Falten.

Emma. (küßt herzlich ihren Vater und hüpft ins Haus)

Zehnter Auftritt.

Blumenfeld. Der Küster. Zuletzt Emma und Karl.

Blumenfeld. (in die Scene blickend)

Jetzt sprengt er in den Hof. (eilt nach dem Hintergrund, ruft:) Nun Küster! ist es wahr
Was jener Fremde sprach?

Küster (hinter der Scene)

Wie Sonnenschein so klar!

Blumenfeld (eilt freudig in den Vordergrund.)

So sey dem Himmel Dank! der mir die letzten Trümmer
Von Hoffnung neu umstrahlt mit goldnem Rosenschimmer.

Küster (in Stiefel und Sporn, eine Knute und einen Pack Zeitungen in den Händen, kommt freudig aus der Tiefe des Theaters.)

Hier Freund, nun lies Dich satt! 's steht viel vom Bruder drinn —
Erfüllt ist, was so oft Dir lag in Deinem Sinn.
(er will die Zeitungen auf den Tisch werfen, sie fliegen auf auf die Kohlenpfanne und lodern sogleich auf.)

Blumenfeld (ihn umarmend.)

Vom Bruder! wirklich, Freund? Nun soll auch Hochzeit werden
Wie noch kein Mensch hier je sie sah auf Gottes Erden! —
Bist auch schon wieder da, so eilig, so geschwind —

Küster.

Ich schuf der Kinder Glück, drum flog ich wie der Wind.
Ich ritt wie ein Kosak, wenn er jagt die Franzosen
Von Moskau bis Paris. —

Blumenfeld (lachend.)

Die man sonst hieß die Großen. —
Nun Freund, setz Dich zu mir, die Nacht ist noch so schön,
Lies erst die Zeitung'n vor, eh' wir zu Ruhe gehn. —
(sucht die Blätter.)
Warfst Du sie nicht hierher? Sie sind ja nicht zu finden —

Küster (suchend.)

Wo Teufel, sind sie denn! sie könn'n doch nicht verschwinden?

Ich warf sie auf den Tisch mit meiner eingnen
Hand —

(erblickt die Kohlenpfanne worinnen die letzten Reste noch glimmen, schreyend:)

O, Himmel, Sapperment! — Die Zeitung'n sind
verbrannt.

(die Hände ringend.)

Da glimmt der letzte Rest! — der letzte Hoffnungs-
Funken
In diesem Augenblick zu Asche schon versunken!

Blumenfeld (ärgerlich.)

Nun ist das Mißgeschick! die Hochzeit soll nicht
seyn —
Das siehst Du doch wohl nun, gelehrter Küster,
ein?

Karl (mit Gläsern.)

Emma (mit der Punsch-Terrine.)

Hier ist der Freuden-Trank. (setzt die Terrine hin und Karl die Gläser.)

Karl. } (freudig zum Küster.)
Emma. }

Willkommen lieber Munter!

Küster. (die Hände ringend auf und ab.)

O, weg mit jedem Scherz! dort sank er hin zu
Zunder.

Karl.

Ist wieder was geschehn?

Emma.

Emma (ängstlich.)

Steht denn nicht alles gut?

Küster.

Was mühsam ich errang — fraß jetzt der Kohlen Glut!

Emma. (erschrocken) } Wie — was! ein neuer
Karl. (mit Lachen) } Scherz?

Blumenfeld. (wie oben)

Aus allzu raschem Feuer
Warf er sie nach dem Tisch — da holte sie der Geier,
Eh' wir es noch entdeckt.

Karl.

O, das ist ganz charmant!

Küster. (erstaunt)

Daß ungelesen sind die Zeitungen verbrannt
Das ist nach Deinem Sinn?

Blumenfeld. (wie zuvor)

Es bleibt nun bey dem Alten,
(zu Emma, die ganz versteinert da steht)
Nun muß die Zeit allein hier glätten Deine Falten.

Karl (zu Emma)

O, diese Spanne Zeit — wie schnell wird sie entflieh'n —
Und welcher heiße Dank Dir bald im Herzen glüh'n.

Küster. (setzt den Hut wieder auf.)

Hier seh' ich Unglück nur — doch keine Hochzeitfreuden,
Drum will zum zweitenmal ich nach den Zeitung'n reiten;
Doch daß kein Element sie wieder eh'r zerstört,
Bis daß den Zweck davon das Schicksal euch gewährt,
So soll'n sie wie ein Schild mein Küsterherz bedecken —
Damit kein Dämon kann die Hochzeit weiter necken.

(will schnell ab, in dem Augenblick hört man:)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Dann der Major. Zuletzt Agnes. Clärchen.

(Aus der Ferne mit blasenden Instrumenten die Musik der Aria, die Emma sang. — Karl küßt entzückt seine Emma und eilt in's Haus. Alle bleiben in Erwartung stehn.)

Küster.

Was tönt da für Musik? —

Emma.

So spät noch in der Nacht?

Küster.

Die wird zu Ehren Dir auf Morgen schon gebracht —
Und o, nun wird kein Schmauß! —

Blumenfeld.

(in der Mitte der Bühne, ganz auf die Musik horchend, zum Küster)

Sind denn das Deine Leute?

Küster.

Ich weiß kein Wort davon.

Blumenfeld (dessen Gesicht immer heiterer wird.)

Wer macht mir denn die Freude? —

Denn das ist Feldmusik —

Emma.

Mein deutscher Lobgesang —

Blumenfeld.

Der mir begeistert oft schon in die Seele drang;

Chor aus der Ferne.

Was in entfernten Landen
Von unsern Brüdern war,
Weiht, frey von Sklaven-Banden,
Sich nun der deutschen Schaar.

(Karl tritt während des Gesanges, Alle freudig beobachtend, wieder aus dem Hause; Agnes, Clärchen erscheinen aus einer Scene tief im Hintergrunde. Die Musik spielt wieder einen Vers.)

Blumenfeld (mit froher Rührung.)

O, welch Gefühl erwacht! — Was soll ich davon denken!

Kann Keines denn von Euch mir hiervon Wahrheit schenken?

Karl

„Das erste Glas weih' ich: auf unverhofftes Glück."
Sagt' ich das nicht vorhin? — Jetzt nah't der Augenblick!

Chor:

Nun geht der Kampf von Herzen,
Kein Zwang engt mehr die Brust;
Denn aus der Trennung Schmerzen —
Keimt dauerhafte Lust.

(Der Major hat sich während dieses Verses langsam seinem Bruder genah't, daß er jetzt bei ihm steht.)

Major (mit sanfter gerührter Stimme, indem er ihn in die Arme nimmt.)

Denn dauerhafte Lust keimt aus der Trennung Schmerzen —
Daß man dann neu beglückt liegt wieder froh am Herzen.

Blumenfeld (ihn starr anblickend.)

Gott! meines Bruders Geist! — So lebt er denn nicht mehr?
So war denn jeder Traum von Hoffnung an ihn leer. —
Und doch, nein! diese Hand — die Augen — dieses Leben?

Major.

Wird, fasse Dich nur erst, Dir Ueberzeugung geben.

Blumenfeld. } (in Freude übergehend)
Emma. } (mit Entzücken)

Die Stimme — Gott, er ist's!

(Emma sinkt auf des Majors Hand nieder.)

Blumenfeld. (in seinen Armen)

Das Sehnen ist gestillt!

Major. (den Bruder an sich drückend)

Der Wunsch von Jahren her uns allen nun erfüllt.

Blumenfeld. (ganz im Gefühl überraschter Freude)

Mein Wilhelm! — Kinder! — (Karl sinkt stumm auf seine Hand) Gott! ich kann nicht Worte finden;
So schön glaubt' ich hier kaum mein Daseyn noch zu gründen.
O, dieser Augenblick lohnt Jahre langen Gram,
Vergilt was mir die Zeit grausam an Freuden nahm.

Major.

O, hier vergeß ich leicht, was ich hab ausgestanden,
Wie ich gefangen, krank, lag in des Mangels Banden.
Kommt Kinder an mein Herz. [hebt Emma und Karln auf] Laßt mich jetzt glücklich seyn
Und nach der Deutschen Kampf, mich Euch als Vater weih'n.
Einst soll das neue Wohl, das unserm Vaterlande

Bald dauerhaft entblüht, uns durch die engsten Bande
Auf immer dann verei'n.

Agnes.

(mit einem Lorbeerkranz hat sich während dieser Scene dem Manne genähert: sie läßt sich auf ein Knie nieder)

Dem Mann, der Sieg gewohnt,
Ja dessen Name längst in den Annalen thront;
Der schon für fremdes Wohl treu seine Pflicht erfüllte,
Und dessen Tugenden wir ehrten schon im Bilde;
Dem weih'n, ganz ohne Prunk, mit unschuldsfroher Brust,
Nur mit dem Werth vertraut, der uns von Ihm bewußt,
Zum herzlichen Willkomm'n! jetzt diese Lorbeerkrone —
Die jedem tapfern Mann gebührt zum deutschen Lohne.

(Der Major hebt sie gerührt auf und nimmt den Kranz.)

Clärchen.

(mit einer seidnen Fahne für deutsche Freiwillige, hat sich auf die andere Seite, wie Agnes, dem Major genaht)

Was stille Kunst gewebt, und Emma's Hand gestickt;
Wozu es längst bestimmt: daß es den Sieg erblickt.
Als Panner Deutscher soll stets diese Fahne wehen,
Und wie ein Genius das Glück vor ihr hergehen.

Denn zarter Mädchen Sinn bringt gern ein Opfer
dar,
Legt auch, zur Nachwelt Glück, etwas auf den Altar.
Drum nimm hier den Beweis, — für unsre tapfern
Brüder
Legt deutscher Mädchen Fleiß in Deine Hand ihn
nieder.

Major.

(hebt sie auf, wie bey Agnes mit inniger Rührung)

Dank, edle Mädchen! Dank! — Doch nein, den
braucht ihr nicht,
Wo hoher deutscher Sinn sich so, wie hier, aus-
spricht.
Da liegt auch schon der Lohn in den erfüllten Pflich-
ten,
Da braucht's nicht Worte erst um Lob Euch anzu-
dichten.
Die That beweißt den Geist, der in dem Innern
lebt,

(seines Bruders Hand schüttelnd)

Der durch des Beyspiels Kraft von Herz zu Herzen
schwebt.
Schön träumt' ich mir wohl oft des Wiedersehens
Stunden —
Doch solche Wonne kaum wie ich jetzt hier gefunden.
O, daß doch jeder Brust, die jetzt an Wunden heilt,
Der Freude Balsam auch wie mir jetzt würd' er-
theilt! —

(zu Emma und Karl)

Euch knüpft der Liebe Glück; (zum Bruder) Du hast
es noch verschoben,
Hast dieses Festes Lust für mich noch aufgehoben.
Empfangt für den Beweis, wie sehr Ihr mich ge-
liebt,
Den Dank —

Blumenfeld.

Das war nur Pflicht.

Küster. (für sich)

Mich hat's genug betrübt.

(laut zum Major, mit Verbeugung)

Ein holder Schutzgeist schuf, wie ich entzückt bemerke,
Ganz ohne unsern Fleiß, eins seiner schönsten Werke.
Wonach ich mühsam rang, zu gründen Aller Glück,
Das seh ich schnell erfüllt, als herrliches Geschick.
Es wand ein Genius für uns mit Rosenblüthen
Der Freude schönen Kranz — den Sie uns froh be-
schieden.

Major. (zum Küster)

Ihr Wunsch trifft richtig ein, Ihr Eifer ist belohnt,
Weil Morgen nun gewiß hier Hymens Altar thront.

(zu seinem Bruder)

Dein Herz fühlt noch wie sonst.

Blumenfeld. (zum Major)

Nein, jetzt beherrscht's die Freude,

Denn Du, als freyer Mann, stehst mir nach Wunsch
zur Seite.

Major.

Ganz fühl ich diesen Werth, der mich so hoch entzückt,
Da nun mein Vaterland ist dauerhaft beglückt.
Und daß auch noch mein Arm kann dieses Glück be-
gründen,
Darinne wird mein Herz einst seine Wonne finden.
Begeistert wird dann oft sich jeder Deutsche freu'n,
Wird die Erinn'rung ihm — was jetzt geschah, er-
neu'n.
Der Vater wird's dem Sohn, der Sohn dem Enkel
sagen:
Wie deutsche Männerkraft einst in den Leidenstagen,
Durch dauerhaften Kampf — die Tyranney ver-
scheucht —
Und beßrer Tage Glück — durch Deutschlands
Bund erzeugt,
Den Alexanders Macht mit festem Arm ge-
bunden,
Aus dem Sein Lorbeerkranz auf ewig Ihm ge-
wunden,
Zu dem die ganze Welt Ihm dankbar Rosen weiht,
Weil Er nun über sie hat neu das Glück gestreut.
Kein Opfer ist zu groß, die Nachwelt reicht die
Früchte!
Denn was wir jetzt gesä't — reift einst in der Ge-
schichte!

Chor.

Das Werk, das wir begonnen,
Trägt uns zwar jetzt schon Glück;
Doch aus der Nachwelt Sonnen
Strahlt doppelt es zurück.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Der Kosak und der freywillige ein Liederspiel in einem Aufzuge

S.l. [ca. 1800]

P.o.germ. 767 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112934-9
VD18 14498618-001